Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 6. Berlin, Mittwoch, den 8. Januar. **1851.**

Freihandel und Demokratie.

Von jeher haben bekanntlich Communisten und Republikaner die Beschränkung des Handels am lebhaftesten befürwortet.

Die Communisten sind logisch. Sie betrachten den Handel als ein Loch, durch welches der Nationale Reichthum hinauswischen könnte, an welchem sie als dem Gegenstande der Theilung erklärlicher Weise ein zärtliches Interesse nehmen.

Der freie Handel ist, wie der geistreiche Handelsminister — wir meinen den zu Turin — kürzlich so treffend gesagt hat, der Communisten heftigster Gegner, der Handel setzt die Achtung vor dem Eigenthum voraus, denn ohne diese tauscht man nicht, man stiehlt blos.

Wenn der Handel frei wäre, würde Jeder den vollen Lohn nach Verdienst, einen Preis im Verhältniß seiner Arbeit erhalten, wer würde dann für eine Gemeinschaft arbeiten wollen, in welcher nur nach Verhältniß der Gesammtzahl aller Magen zu dem einzelnen der Lohn vertheilt wird?

Minder logisch ist die Handelsbeschränkung bei den Republikanern. Volkssouverainetät und das Monopol der Fabrikherren sind Widersprüche, auch ist nicht einzusehen, wie die Tugend, zu welcher doch auch der Fleiß gehört, nach Verdienst belohnt werden soll, wenn ein Handelsminister diesen nach Belieben vertheilt, es hinkt also mit der Gerechtigkeit; die Gleichheit fängt ebenfalls bedenklich zu schwanken an, wenn man den Einen von dem sauer erworbenen Resultate ihrer Arbeit nimmt, um des der Anderen dadurch zu vergrößern; von der Brüderlichkeit wollen wir gar nicht reden, denn daß alle Republiken Sklaven oder große Mengen Proletarier haben müssen, geht schon daraus hervor, daß die Herren Bürger einen guten Theil ihrer Zeit zu Staatsgeschäften brauchen und daher Andere für sich arbeiten zu lassen genöthigt sind.

Republikanische Communisten oder communistische Republikaner waren es auch, die 1793 in ihrem Fragment d'un projet de decret économique Art. 6. feststellten:

„Aller Privathandel mit fremden Völkern ist verboten, die Waaren, die er herbeischaffen möchte, werden zum Besten der nationalen Gütergemeinschaft confiscirt, die Uebertreter werden bestraft."

Ganz dieses Projekt durchzuführen, ist zwar nicht gelungen, aber es hat seinen Ausdruck in den Schutzzöllen gefunden, welche darum wahrscheinlich auch von der Demokratie unserer Tage so hoch verehrt und bis in's Extreme getrieben werden.

Schutzzölle verbieten den Handel. Wenn wir 300 Millionen Thaler Güter einführen können, die Schutzzölle aber nur 100 Millionen zulassen, so ist offenbar 2 Drittel des Handels verboten und zwar 200 Millionen der Einfuhr, wie 200 Millionen der Ausfuhr, denn umsonst liefert uns Niemand Waare.

Schutzzölle confisciren auch die Güter, welche der Handel herbeischafft, aber freilich nur theilsweise. Wer für einen Wispel Weizen einen Centner Baumwollenwaaren im Auslande eintauscht, der muß erst noch einen Wispel Weizen im Inlande verkaufen, um 50 Thaler Zoll auf jenen Centner bezahlen zu können, für die Ernte seiner Arbeit, für welche er zwei Centner Waare hätte haben können, wird ihm also nur einer, der andere Centner wird confiscirt, wenn auch nicht zum Besten der nationalen Gütergemeinschaft, doch zum Besten der Fabrikherren.

Die Uebertreter der Zollgesetze, unter dem Namen Schmuggler bekannt, werden gestraft wie in der communistischen Republik, häufig noch etwas mehr. Man schießt sie zuweilen todt.

In Frankreich ist diese Art der Ausführung des decret économique von 1793 sehr vollständig durchgeführt. Im südlichen Deutschland und am Rhein ist die Demokratie bereits öffentlich, wir erinnern nur an die Anträge des Herrn Eisenstuck in der Paulskirche, an die verschiedenen Volksversammlungen und an das Programm der Herren Marx, Schapper, Engels ꝛc. vom Jahre 1848, damit hervorgetreten, dort befriediget auch keine Höhe der Schutzzölle, immer neue und größere werden begehrt.

„Der Staat garantirt allen Arbeitern ihre Existenz und errichtet National-Werkstätten", „Schutz der Arbeit" ist ihr Programm, mit dessen Ausführung natürlich jeder Privathandel aufhören muß, wie dies schon immer mehr bei den bestehenden Schutzzöllen stattfindet, aus welchen die Fabriken hervorgegangen sind, die ohne die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln selbst nur durch den Namen und dadurch von National-Werkstätten sich unterscheiden, daß das Eigenthum der Consumenten, d. h. der Lohn der Arbeiter jeder Art, nicht der Staatsgesellschaft, sondern den Fabrikherren geopfert wird.

Es ist wahr, daß die Organe der norddeutschen Demokratie sich den Anschein geben, als seien sie gegen die Schutzzölle, oder daß sie wirklich der Meinung sind, ohne dieselben ihre Pläne verfolgen zu können, oder daß ihre Redacteure in dem Vorgefühle, bald zur Herrschaft zu gelangen, sich auch nicht mit unausführbaren Versprechungen die Zukunft erschweren mögen; das kann aber dem Communismus und der Demokratie nachgewiesen werden, daß sie in unzertrennlichem Zusammenhang mit dem Schutzzoll-System stehen, und höchstens darüber bleibt ein Streit, ob dieses ihren Anhang, oder dieser jenes erzeugt.

„Die Concurrenz ist ein System der Vertilgung", sagt Herr Louis Blanc und organisirt nach dieser Ansicht seinen Staat, in welchem die Gleichheit durch Verallgemeinerung des Elends hergestellt wird. Die Democratie des Herrn Blanc würde daher Schutzzölle einführen.

Vor ihm hat aber schon Lorain gesagt: „Oeffnet ihr irgendwo eine Fabrik, eine Spinnerei ꝛc., so könnt ihr immer die Schule schließen."

Die Zollgesetze, welche Fabriken öffnen, würden demnach Demoralisation, Democratie und Communismus zur Folge haben.

Der Fabrikarbeiter, welcher um den Drittel-Lohn bei uns 16 Stunden arbeiten muß, während er in England bei dreifachem Lohne nur 10 Stunden arbeitet, hat unmöglich Zeit, die Erziehung seiner Kinder zu überwachen, und hätte er die Zeit, so hätte er kein Geld dazu. Die Kinder müssen verdienen helfen.

Der sogenannte Schutz der Arbeit durch Schutzzölle besteht ja nicht allein in dem Gewinne, welchen die Vertheuerung der Preise, sondern auch in dem, welchen das Herabdrücken des Lohnes den Fabrikanten gewährt, nicht allein in der Abhängigkeit der Consumenten, sondern auch in derjenigen aller Fabrikarbeiter.

Bei der Freiheit des Handels, bei der nichtsubventionirten Industrie, geht jener Gewinn verloren, die Arbeiter müssen menschlich behandelt werden, denn die Concurrenz ist ein System der Vertilgung eben nur dann, wenn ihr alle Arbeitnehmer unterworfen, die Arbeitgeber aber von dieser natürlichen Unterwerfung künstlich ausgenommen sind. Bei der Freiheit des Handels und der Industrie kömmt die Concurrenz der Arbeitgeber den Arbeitern zu Gut; nicht diejenige Industrie, welche am höchsten durch Schutzzölle begünstiget ist, sondern diejenige, welche die höchsten Löhne bezahlen kann, die also dem Lande am angemessensten ist, wird blühen. Die Arbeiter gewinnen die Mittel, ihre Lage zu verbessern, sie hören auf, ein unberechtigter Haufen zu sein, sie kommen aus der unbedingten Abhängigkeit von den Fabrikanten, und diese vermögen nicht mehr auf sie hinzuweisen und mit Rebellion zu drohen, wenn die Regierung zögert, das Eigenthum noch länger durch Schutzzölle zu verletzen. Die Fabrikarbeiter werden der echten Freiheit, der Sitte und Selbstständigkeit zurückgegeben, ihrem Auge bleibt der Anblick fremd, daß es andere Mittel als die ehrliche Arbeit gebe, zum Wohlstand und zu Ehren zu gelangen, die Parteien, welche den Umsturz predigen, können den Landesgesetzen nicht länger nachweisen, daß sie Unmoralisches anordnen, und haben kein Mittel, etwas Lockenderes ihnen in Aussicht zu stellen, die Arbeiter sind keine stehenden Heere mehr für Schutzzöllner, Demokraten und andere Communisten!

Das ist der Unterschied der Fabriken, welche durch Schutzzölle geöffnet werden, und der Industrie, welche aus der natürlichen Spekulation, aus dem natürlichen Bedürfniß und der natürlichen Nachfrage hervorgeht.

Wären es nichtökonomische Gründe, — die höchsten politischen müßten jeden Staatsmann, der diesen Namen verdient, zwingen, mit Abscheu das Schutzzollsystem von sich zu stoßen. Denn wie immer die Communisten und Republikaner in diesem oder jenem Gewande mit frevelnder Scheinheiligkeit und frechem Mißbrauch der Pietät die Schutzzölle vertheidigen mögen, die Analyse führt immer zu der Wahrheit, daß die Schutzzölle **alle Prinzipien aufkündigen, welche den Staat zusammenhalten.**

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker Schäffer in Magdeburg ist unter dem 3. Januar 1851 ein Patent

auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Construction eines Quecksilber-Thermometers, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 1. Klasse 103. Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 15. d. M. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 80,000 Ziehungsnummern aber nebst den 3500 Gewinnen gedachter 1. Klasse schon den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr durch die Königl. Ziehungs-Kommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer Borchardt, Matzdorf und Stadtrath Seeger im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses stattfinden.

Berlin, den 7. Januar 1851.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 9. d. M. Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Bericht der Deputation über die vorliegenden Bürgerrechts- und Gewerbe-Sachen, — Rückäußerung des Magistrats wegen Heranziehung von Mit-Erben eines Grundstücks zur Gewinnung des Bürgerrechts, — die Angelegenheit wegen des Feuerlösch- und Straßenreinigungswesens, — ein Regreß-Anspruch wegen Brandschadenkosten, — Vorlage wegen der Aufstellung von Laternen jenseits der Kottbusser Brücke, — Wiederbesetzung der zweiten Registratorstelle bei der Servis-Deputation, — Rückäußerung des Magistrats wegen der aus Deutsch-Rixdorf rückständigen Jurisdictionsabgaben, — die Anträge wegen der Bewilligung eines Zuschusses für das Elisabethstift zu Pankow, einer Wittwenpension und eines Erziehungsgeldes, der Erhöhung des Honorars für den Gesang-Unterricht in der Louisenstädtschen höhern Stadtschule, einer Gratification aus der Feuer-Societäts-Kasse und eines Zuschusses zu den Kosten der Reparaturen im Hause Breitestraße Nr. 10., — Vorlage wegen der Anstellung von Aufsehern an öffentlichen Badeplätzen für die diesjährigen Sommermonate, — die Kassen-Revisions-Protokolle mit den Extracten bis ult. November pr., — Mittheilung des Magistrats wegen des pro 1850 zur Nachtwach- ꝛc. Kasse gezahlten außerordentliches Zuschusses von 10,000 Thlr., — Antrag wegen des Verkaufs alter Straßen-Laternen, ein Erkenntniß in einer Kurkostensache, — Wahl eines Gemeinde-Deputirten für die Schul-Deputation, — Anderweitige Beschlußnahme über 2 Raten des Hetzerschen Legats. Sodann werden in nicht-öffentlicher Sitzung zwei Personalien zum Vortrag kommen.

Berlin, den 6. Januar 1851.

Fähndrich.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer, von Frankfurt a. d. O.

Der General-Major und Commandeur der 12. mobilen Division, von Wussow, von Liebenwerda.

Abgereist: Se. Excellenz der Großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Staats-Minister, von Dewitz, nach Neu-Strelitz.

Jede „Staatsgewalt"

muß unerläßlich obrigkeitlichen Charakter und Bedeutung haben, und hat sie Beides nicht in ihren einzelnen Mitgliedern und als Grundlage ihrer Existenz, so wird sie es als Corporation und nach ihrem Zusammentritte unablässig erstreben. Ueberall haben wir deßhalb auch das Schauspiel vor Augen, wie die nach modernem französischem Muster zusammengewürfelten Kammern ohne Aufhören danach trachten, obrigkeitliche Qualitäten und Functionen zu überkommen, oder, wie sie es nennen, die Theilung der Gewalten zu einer Wahrheit zu machen, und die Executiv-Gewalt auf das möglichst kleinste Maaß von Rechten zu reduciren: ein Streben, dem, wie allen derartigen Tageslügen, eine gewisse Wahrheit zum Grunde liegt, das aber in seiner gegenwärtigen Gestalt und Begründung um so verwerflicher und bedenklicher ist, als es den Makel der Geburt und den Mangel an ursprünglicher Berechtigung, anstatt auf ihre Heilung zu denken, als vollgültigen Grund und Rechtfertigung für offenbare Usurpation hinstellt. Können wir uns aber dessen ungeachtet dem Anerkenntniß nicht verschließen, daß jede „Staats-Gewalt", insbesondere eine solche, die in das Gebiet der Gesetzgebung eingreift, mit regiert, und daß Niemand regieren kann oder darf, als die Obrigkeit, so wird es vor allen Dingen unsere Aufgabe sein, Mittel und Wege zu finden und an die Hand zu geben, wie jenes Postulat auf entsprechende Weise zu befriedigen, und wie die Bildung der „Staatsgewalten" zu reguliren sei, um ihren Souveränetätsgelüsten die rechte Bahn anzuweisen. Natürlich müssen wir dabei auf die letzten Fundamente und Elemente des Staatslebens zurückgehen, da ein haltbares Gebäude nur aus Steinen und nicht aus Kies oder Sand zu erbauen ist, auch Deputirte, die als Irrlichter aus dem Sumpfe der Urwählerschaft emporsteigen, nicht die geeigneten Personen sind, die organische Gliederung des Staats und Volkes zur Anerkennung und Vollendung zu bringen. Unser Bau geht von Gemeinden und Corporationen aufwärts bis zu der Krone, als der concreten Personifikation des Volks, umgeben von der Volksvertretung, als dem Inbegriff aller sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten, die etwas für sich bedeuten, und der Corporation im eminentesten Sinne des Worts.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 7. Januar. Hiesige Blätter bringen heute aus Dresden noch eine ganz andere Angabe über die österreichischen Verfassungs-Propositionen für den Bund, als die gestern aus Wien erwähnten. Danach soll Oesterreich gemeinsam mit Preußen die Leitung der Bundesangelegenheiten und namentlich die Ausübung der Executive in die Hand nehmen; für den Fall einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen den beiden Großmächten soll aber der Schiedsspruch eines dreigliedrigen Collegiums eintreten, in welchem Baiern eine, die übrigen Königreiche die zweite, und die Großherzoge die dritte Stimme führen. Auch dies Project klingt zu abenteuerlich, als daß wir ihm irgend eine thatsächliche Bedeutung beilegen könnten. Wir werden überhaupt gut thun, erst zuverlässige Mittheilungen über die Conferenz-Vorlagen abzuwarten, bevor wir in prinzipielle Erörterungen darüber eingehen. Hoffentlich wird das „Conferenz-Geheimniß" nicht in der Weise gemeint sein, die Dresdener Berathungs-Gegenstände, die Grundlagen einer Organisation, welche viele Jahre überdauern soll, überhaupt der öffentlichen Erörterung zu entziehen.

Die Spenersche Zeitung ist plötzlich zu einer ganz anderen Anschauung der dänisch-deutschen Frage gelangt. Das Anrücken der Executionstruppen scheint sie von ihren wirren Schwärmereien ernüchtert zu haben. Das Blatt meint heute ganz aufrichtig: Preußen habe in der dänischen Streitfrage nach Kräften, ja über Vermögen gegen sein eigenstes Interesse sich für die Herzogthümer geopfert. Es könne niemals Preußens Vortheil sein, daß Dänemark geschwächt werde. Es gebe keinen Staat, für den die fortdauernde Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark so wichtig, dem die engsten Beziehungen dieses nordischen Königreichs zu Norddeutschland ein so dringendes Bedürfniß seien, als Preußen.

Die Vossische Zeitung schwärmt heute zur Abwechselung für eine „Volksvertretung" beim Bunde, als letzte „Zuspitzung der organischen Entwickelung des in den Einzelstaaten herrschenden Verfassungslebens." Diese Phrase genügt dem edlen Blatte als sachliche Motivirung seiner Forderung.

Wir erwähnten schon gestern, daß die Adreß-Commission der ersten Kammer beschlossen habe, an die Kammer den Antrag zu stellen: sie wolle von einer Adresse für jetzt überhaupt Umgang nehmen. In der Motivirung des Commissions-Berichts heißt es: Bei der Abfassung des ursprünglichen Adreßentwurfs sei lediglich die in der Allerhöchsten Thronrede vom 21. November v. J. enthaltene Darlegung der damals obwaltenden politischen Verhältnisse berücksichtigt worden. Diese Verhältnisse seien heute entweder gar nicht mehr vorhanden, oder so verändert, daß der Entwurf nicht mehr als der Gegenwart entsprechend betrachtet werden könne. Eine Abänderung des Entwurfs erscheine aber um so mißlicher, als bei dem jetzigen Stande der politischen Verhandlungen etwas Bleibendes so lange nicht gewonnen werden und der prüfenden Auffassung anheimfallen könne, als das nächste Ziel der eingeschlagenen neuen Politik noch nicht erreicht sei und die gewonnenen Resultate noch nicht mitgetheilt werden könnten. Deshalb beantrage die Commission einfache Tagesordnung.

— Die Deutsche Reform, welche neulich das von Sr. Maj. dem hochseligen König und seinen Ministern ausgesprochene Princip der Handelsfreiheit hervorhob, verwahrt sich heute gegen die Folgerungen, welche da und dort zu Ehren der künftigen Handelspolitik daraus gemacht wurden. Ein Dissens zwischen den Herren Ministern habe darum nicht hervortreten können, weil „Berathungen und Beschlußnahmen über diesen Gegenstand im Staatsministerium gar nicht stattgefunden haben."

Der neue österreichische Tarif geht merkwürdigerweise in den meisten Punkten genau so weit vorwärts, als die Casseler Vorschläge des Herrn von der Heydt rückwärts gehen. Von dem Abwarten, bis Oesterreich uns nachkömmt in der Entwicklung, beabsichtigte Herr von der Heydt daher augenscheinlich zu der Theorie des Entgegenkommens überzugehen, damit Oesterreich ja keine Chance verliere, Preußen aus der natürlichen historischen Stellung, welche es, ganz abgesehen von den politischen Fragen nur durch die höhere Kultur behauptet hat, zu verdrängen.

Wenn wir nicht annehmen wollen, daß Herr von der Heydt zu der entgegengesetzten Anschauung übergegangen ist, so haben wir daher den Dissens im Ministerium erst zu erwarten denn selbst das ungeheure Vertrauen, welches ein Ministerium Manteuffel genießt, würde nicht stark genug sein, einem System von der Heydt in Preußen Annahme und Achtung zu verschaffen.

— Von einer Provinz, die immer als der Stützpunkt der Opposition angesehen wird, ist uns glaubwürdig versichert worden, daß der Geist der Bevölkerung ein durchweg der Regierung geneigter ist und daß Beamte zumeist es sind, welche glauben, dem „Fortschritt", dem jede Regierung, Zucht und Ordnung unmöglich machenden, huldigen zu müssen. Was außer den Beamten an Unzufriedenen noch übrig ist, das sammelt sich zum Theil mit diesen in Vereinen, die, vorgeblich Humanitätszwecken ergeben, polizeilicher Ueberwachung enthoben sind. Wir begnügen uns mit dieser Andeutung, hoffend, die Regierung, wie wir hören bereits aufmerksam gemacht auf letztern Umstand, werde das Vereinsgesetz nicht blos geltend machen der Straßen-Demokratie gegenüber.

— Der demnächst hier zusammentretende Freihandels-Congreß wird es aussprechen, daß sein Gegenstand eben nur Freihandel und nicht Politik ist.

— Das an der gestrigen Börse verbreitete Gerücht von einem Auseinandergehen der Dresdener Conferenzen wird von der D. R. für eine „abgeschmackte und böswillige Erfindung" erklärt.

— (C. C.) Durch Circular-Rescript an sämmtliche Ober- und Regierungs-Präsidien vom 1. d. M. hat der Herr Minister des Innern denselben die Uebernahme seines Amtes angezeigt und sie zur Mitwirkung in einmüthigem Sinn für die verfassungsmäßige Ordnung und für die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt aufgefordert. „Die Grundsätze" — heißt es in dem Rescript — „welche die Verwaltung meines Herrn Amtsvorgängers bezeichnet haben, mache ich vollständig zu den meinigen und verweise namentlich auf den Cirkular-Erlaß vom 7. April v. J., in welchem dieselben näher ausgesprochen sind." Auch den sämmtlichen Regierungs-Collegien und den General-Commissionen sind ähnliche Rescripte von Seiten des Herrn Ministers zugegangen.

— Zur Beförderung des Eisenbahnbaues ist dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein Fonds von 500,000 Thlr. überwiesen, ferner aus den Jahresüberschüssen des Salzdebits die Summe von 971,000 Thlr. und weitere 80,337 Thlr. 22½ Sgr. von den Zinsen der dem Eisenbahnfonds überwiesenen Effekten. Es stehen also dem Herrn Handelsminister zu dem angegebenen Zwecke im Ganzen 1 Mill. 551,337 Thlr. 22½ Sgr. zur Disposition, von welcher Summe 255,000 Thlr. als Zuschüsse zur Deckung der garantirten Zinsen und 20,000 Thlr. zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten zur Ermittelung von Eisenbahnlinien verwendet werden. Die Summe von 43,600 Thlr. deckt die Besoldungs-, Büreau- und Remunerationskosten, sowie ähnliche kleinere Ausgaben. Außer den 1 Mill. 232,737 Thlr. 22½ Sgr., welche aus diesem etatsmäßigen Eisenbahnfonds hiernach verfügbar bleiben, macht pro 1851 die Staatskasse einen extraordinairen Zuschuß von 9 Mill. 390,699 Thlr. 7½ Sgr. zur Fortsetzung des Baues von Staatseisenbahnen, so daß zu diesem Zwecke im Ganzen 10 Mill. 623,437 Thlr. zur Verwendung kommen, und zwar zum Bau der Ostbahn 6 Mill. Thlr., zum Bau der westphälischen Bahn 2 Mill. 205,437 Thlr., für die Saarbrücker Bahn 800,000 Thlr., zum Bau der Weichsel- und Nogat-Brücke bei Dirschau und Marienburg 968,000 Thlr. und zu den Strom- und Deich-Regulirungen an der Weichsel und Nogat 650,000 Thlr.

— Was wir vor Monaten bemerklich machten, daß Hr. von Richthofen nicht mehr gedenke, nach Madrid als diesseitiger Generalconsul zurückzugehen, hat sich trotz bestimmter Widersprüche hiesiger, allen Inspirationen zugänglicher Blätter bewahrheitet: Herr v. Richthofen ist dem Handelsministerium zur weiteren Verfügung gestellt worden. — Sonst spricht man noch in wohlunterrichteten Kreisen davon, Herr v. Richthofen sei bestimmt, den Geh. Ober-Reg.-Rath Seyffert als General-Consul in Mexiko zu ersetzen. Als Nachfolger des Herrn v. Richthofen in Madrid wird der bisherige Consul Wagner in Warschau genannt.

— Aus Kassel wird uns berichtet, daß alle Anzeichen dafür sprechen, es werden sich die Stadträthe den Anordnungen der Commissarien fügen.

— Es ist richtig, daß Oesterreich seiner Seits die Bundes-Central-Commission aufheben will; unrichtig dagegen ist, wenn behauptet wird, Preußen verlange das Fortbestehen dieser Commission. Die preußische Regierung hat unsers Wissens nichts gegen das Aufgeben der Bundes-Commission einzuwenden, sobald nur eine andere Centralgewalt da ist zum Schutz und zur Verwaltung des Bundes-Eigenthums.

— Oberst v. Prittwitz, welcher bisher die Befestigungsarbeiten in Ulm leitete, befindet sich zur Zeit hier und soll eine Anstellung im Kriegsministerium erhalten.

— Der Regierungspräsident v. Fritsche, welcher heute sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, wird demnächst seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachsuchen.

— Das Resultat der in den Abtheilungen der 2ten Kammer vollzogenen Wahlen zur Commission für die Prüfung des Strafgesetzbuchs ist folgendes: 1. Abtheilung die Abgeordneten Geppert, Scheerer und Steinbeck; 2. Abtheilung v. Patow, Dohm u. v. Auerswald; 3. Abtheilung Wentzel, Büchtemann und Evelt; 4. Abtheilung Bonseri, Beser und Bürgers; 5. Abtheilung Stosch, Geßler und Fliegel; 6. Abtheilung Bleibtreu, Pratsch und Krahn und 7. Abtheilung v. Bodelschwingh (Hagen), Berndt (Glogau) und Toobe.

— Die Erste Kammer wird morgen, den 8ten, um 10 Uhr wieder Sitzung halten und zwar stehen auf der Tages-Ordnung: 1) Bericht über Wahlprüfungen; 2) Interpellation des Abgeordneten v. Ammon; 3) Antrag des Abgeordneten Maetzke und Genossen; 4) Bericht der Adreß-Commission über den in der Sitzung am 3ten d. M. hinsichtlich der Adreß-Angelegenheit gefaßten Beschluß, nebst den dazu gehörenden Verbesserungs-Anträgen.

†† **Königsberg**, 4. Jan. [Landwehr. Rupp.] Gestern ist das Wehlauer Landwehr-Bataillon 2ten Aufgebots auf seinem Marsche in die Heimath hier durchpassirt. Das Bataillon hat sich einen ausgezeichneten Ruf durch seine vortreffliche Haltung sowohl in der Garnison als auf dem Marsche erworben, was denn auch Veranlassung gab, daß die Leute, die in den Rastenburger und Labiauer Kreis gehören, nicht erst nach Wehlau marschiren durften, sondern direct von hier in die Heimath entlassen wurden. — Der freigemeindliche Bewußtseins-Entwickler Dr. Rupp hat, nachdem von dem Geh. Obertribunal die von ihm gegen das Urtheil des Schwurgerichtshofes eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen ist, heute die über ihn wegen Majestätsbeleidigung verhängte zweimonatliche Gefängnißstrafe angetreten.

Dirschau, 31. December. (Elb. Ztg.) Nachdem am 27sten mit dem Abtakeln der Brücke der Anfang gemacht worden, wurde der 28., 30. und 31. d. M. dazu benutzt, um die Pontons in den Hafen zu bringen und das sämmtliche Material zu bergen. Seit dem Anfang des Brücken-Abbruches bis heute früh konnte der Plattprahm an der Leine gehen, doch mußte des verstärkten Eisgangs wegen heute die Leine eingezogen werden. Die Passage wird jetzt durch zwei Spitzprahme und zwei Passagierböte unterhalten. Der Wasserstand ist 6′ 8½″ bei Südwind und 4° Kälte.

v.V. **Erfurt**, 5. Januar. [Adresse; Gemeinderathswahl.] Auch von hier ist eine Adresse zum Ausdruck des Dankes für die eingetretenen Friedenshoffnungen an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten von Manteuffel abgegangen. Sie hat aus der Stadt und aus dem Landkreis nahe an 2000 Unterschriften erhalten, und haben sich dabei auch die hiesigen Landwehr- und Kriegervereine betheiligt.

Hier beginnt auch bereits die Agitation für die Gemeinderathswahlen, für welche bis zum 11. d. M. die Wählerlisten zur Einsicht auf dem Rathhause ausliegen. Ein Blatt, unterschrieben „die Volkspartei," coursirt in der Stadt und fordert „die kleinen Leute" zu allseitiger Theilnahme auf. Das Blatt hält die alte Städteordnung, die „der berühmte Demokrat" Minister Stein (!?) gemacht, für besser als die neue, unter der „November-Schreckens-Herrschaft" entstandene Gemeinde-Ordnung. Bedeutsam ist eine Aeußerung des Blattes, die wörtlich lautet: „In den Gemeinderath von Erfurt können nur gewählt werden entweder Treubündler mit Gott für König und Vaterland, oder constitutionelle Demokraten mit Gott für König und Vaterland; was dazwischen liegt, ist nur Jur." So drückt sich die hiesige Volkspartei über die „Eigentlichen" aus.

Hamm, 2. Januar. Die Rh.-W. Z. meldet: In der Neujahrsnacht ist es dem aus dem Elberfelder Maiaufruhr wohlbekannten, im hiesigen Gefangenenhause seine ihm zuerkannte Strafe verbüßenden v. Mirbach gelungen, zu entspringen. Derselbe wird steckbrieflich verfolgt.

Wien, 3. Januar. Der FML. Erzherzog Leopold wird im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen. — Heute früh 9 Uhr rückte die hiesige Garnison am Josefstädter Glacis zur Parade vor Sr. M. dem Kaiser aus. — Der k. preußische Minister v. Manteuffel hat dem Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg den rothen Adlerorden 1. Kl. von Sr. M. dem König von Preußen nach Dresden überbracht. — Die Herstellung der Eisenbahnstrecke über den Semmering ist bereits so weit fortgeschritten, daß der Bau der Stationsgebäude in Angriff genommen werden konnte, welcher auch den Winter über thätigst fortgesetzt wird. — Dem Vernehmen nach werden in diesem Jahre wieder k. k. Hofbälle abgehalten werden.

— 5. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat auf Antrag des Handelsministers die Errichtung einer Central-Commission in Wien zum Zweck der Erforschung und Erhaltung der Bau-Denkmäler anzuordnen geruht. In den Kronländern werden an geeigneten Orten zum gleichen Zwecke Conservatoren angestellt.

Der Termin zur Einführung des Tabakmonopols in Ungarn soll bis zur nächsten Ernte hinausgerückt werden.

Aus Mailand wird vom 30. Dec. gemeldet: Die Zeichnungen für das freiwillige Anlehen nehmen einen erfreulichen Fortgang. In den lombardischen Provinzen wurden die Quoten auf Rechnung der ersten Zwangsrate regelmäßig eingezahlt.

In Verona sind am 31. Dec. 6 des Raubes mit bewaffneter Hand überwiesene Individuen standrechtlich erschossen worden.

München, 3. Januar. Im Ministerium der Finanzen werden die Arbeiten bezüglich der Zusammenstellung des Budgets bald so weit gediehen sein, daß dasselbe dem Gesammt-Staatsministe-

rium zur Berathung unterbreitet werden kann. — Wenn nicht eine abermalige Aenderung eintritt, wird König Otto von Griechenland gegen Ende dieses Monats von hier nach Athen zurückkehren. Nach einem Beschlusse des zur Prüfung der Kapitalrenten- und Einkommensteuerfassionen dahier niedergesetzten Steuerausschusses soll König Otto von der Appanage, die er als bayerischer Prinz bezieht (jährlich 80,000 fl.), Einkommensteuer zahlen.

§§ **Frankfurt a. M.**, 5. Januar. [Unterstützungscomité.] Der Aufruf, welchen das Unterstützungscomité für die durch Einquartierung hart bedrängten Bewohner der Provinzen Hanau und Fulda erlassen, findet nicht den sonst hier gewöhnlichen Anklang. Es ist jetzt die Rede davon, der materiellen Hülfsleistung bis zum nächsten Frühjahre Anstand zu geben und den Bedürftigen anstatt des baaren Geldes Saatkorn, Setzkartoffeln und andere derlei Materialien zur Bestellung ihrer Aecker verabfolgen zu lassen.

Kassel, 4. Januar. (D. A. Z.) Ein Bataillon Baiern ist heute früh gegen 8 Uhr von hier abmarschirt und zwar in drei verschiedenen Richtungen. Ein Theil ist nach Felsberg und Homberg, ein anderer Theil nach Wolfhagen, ein dritter nach Witzenhausen und Allendorf gegangen. Die Oesterreicher sind auf ihrem Marsch nach Holstein heute auf der gewöhnlichen Straße bis Melsungen gekommen und für morgen sind 2400 Mann hier angemeldet worden.

Die beiden Redacteure der Hornisse, Dr. Kellner und Heise, waren, ehe sie von hier sich entfernten, wegen angeschuldigter Preßvergehen in Untersuchung gezogen und sollen nun steckbrieflich verfolgt werden. Auch gegen die beiden Redacteure der Neuen Hessischen Zeitung, die ebenfalls von hier abwesend sind, wird Untersuchung eingeleitet werden. In einigen öffentlichen Localen ist gestern durch Polizeiofficianten die Oberpostamts-Zeitung weggenommen worden.

Kassel, 4. Januar. General-Major v. Stark, interimistischer zweiter Commandant von Kassel, ist zum Commandanten von Hanau, und General-Major Schirmer, Commandeur der zweiten Infanterie-Brigade zugleich zum interimistischen Commandanten von Kassel ernannt worden.

Kassel, 4. Januar. (Abends) Die D. A. Z. meldet: Folgende elf Zeitungen sind heute im Kurfürstenthum verboten worden: die Constitutionelle, National-, Deutsche Reichs-, Weser-, Kölnische, (Augsburger) Allgemeine, Norddeutsche Zeitung, Frankfurter Journal, Kladderadatsch, Vereinsblatt für deutsche Arbeiter und ein Turnblatt. Diese Blätter können nicht mehr offen durch die Post bezogen werden. Die Weser-Zeitung und das Frankfurter Journal werden am härtesten dadurch betroffen; das letztere war das verbreitetste Blatt im Lande. Auch sind sechs Mitglieder des ehemaligen social-demokratischen Vereins, die hier nicht heimathberechtigt, ausgewiesen worden. Die drei Consistorialräthe Abbrand, Meyer und Kraushaar haben die erbetene Entlassung erhalten und an ihre Stelle treten Hofprediger Martin, Zuchthauspfarrer Lohr, die Beide der entschieden kirchlichen Richtung und dem Treubunde angehören, und der zweite Pfarrer an der lutherischen Kirche, Habicht. Officiell sind diese Ernennungen noch nicht bekaunt.

Kassel, 5. Jan. Eine telegr. Dep. der D. R. meldet: Der Stadtrath hat mit Rücksicht darauf, daß zwei Mitglieder auf kurze Zeit abwesend sind, und er zur Abfassung seines Beschlusses die volle Zahl derselben für nöthig erachte, um eine Verlängerung der Präklusivfrist gebeten, und ist ihm solche bis Mittwoch früh bewilligt worden.

So eben ist Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch mit der aus zwei Bataillonen seines Corps bestehenden Tete hier eingerückt. Nachdem die Truppen auf dem Friedrichsplatze vor dem Kurfürsten vorbeidefilirt waren, stellten sich selbige auf diesem Platze nachmals in Parade auf. General-Lieutenant von Peucker und der Graf Leiningen waren bis dahin in ihren Wohnungen geblieben und erhielten daselbst die Meldung, daß die Truppen zur Besichtigung durch die beiden Bundeskommissarien bereit seien. Die Letzteren erschienen nunmehr, gingen die Front der Truppen entlang, wobei Herr v. Peucker den Ehrenplatz einnahm und die Musikchöre die Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ spielten. Der Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch und der Brigade-General von Zobel ritten den Herren Commissarien zur Seite und gegenüber hielt die gesammte hier anwesende Generalität, den Fürsten Taxis an der Spitze, mit ihren Stäben. Diese öffentlich und scharf hervorgehobene hohe Stellung der beiden Bundes-Commissarien und das dabei an den Tag gelegte Zeugniß von dem Einverständniß der beiden Vollmacht gebenden Regierungen hat einen großen Eindruck hierselbst hervorgerufen.

Darmstadt, 4. Januar. (Fr. J.) Heute Mittag um 1 Uhr traf ein 1200 Mann starkes Bataillon des österr. Infanterie-Regiments Benedek, mit dem Stabe und der Musik, hier ein, um hier zu übernachten und morgen früh mit der Eisenbahn weiter nach der Festung Rastatt zu gehen. Der Großherzog hat, umgeben von einem sehr zahlreichen und glänzenden Gefolge, das en grande tenue auf dem Paradeplatze aufgestellte Bataillon inspicirt und an sich vorbeidefiliren lassen. Morgen und übermorgen folgen noch zwei Bataillone des Regiments nach.

8 **Dresden**, 5. Januar. [Conferenzen. Politische Histrionen. Budget des Cultus-Ministerii.] Ich will Sie nicht mit Vermuthungen über die hiesigen „Conferenzen“ plagen. Ich horche weder an den Thüren, noch an den Lippen. Beides ist meiner und der Sache unwürdig, — und was mittheilbar ist, erfahren wir in Dresden — merkwürdig genug — zuerst von Berliner Blättern. Wie die Conferenzen geheim sind, so sind auch deren Elemente eben nicht sehr öffentlich, und nur Einen oder den Anderen findet man in ein paar der ersten Gesellschaften, in corpore nur am Hofe. Auch scheint die Neugierde nach diesen Männern, welche uns endlich das lang vermißte Deutschland bringen sollen, nicht so groß, als man früher glaubte, obschon die Achtung, die man ihnen zollt, unverkennbar, und das Vertrauen, das man in sie setzt, sehr groß ist. — Zufall, eigentlich keine Ideen-Association, bringt mich auf die Histrionen, eine Klasse von Menschen, welche im alten Rom an einem Ehrenmakel litten. Ist dies nun auch vernünftiger Weise heut zu Tage nicht mehr der Fall, so haben wir doch noch politische Histrionen genug, denen wir unsere Achtung unmöglich zollen können, welche in jeder Stellung ihres Lebens eine andere, nirgends aber die wahre Rolle spielen, bald den Bundestag einem Autodafé übergeben, bald sich an ihn anlehnen, bald ihn wieder unterwühlen, bald den rothen Fahnen nachlaufen, bald mit Feuer, Schwert und Execution dagegen kämpfen. Solche Histrionen, und bedeckten Orden den ganzen Rücken, was überhaupt zweckmäßiger wäre, da Lasten bekanntlich auf dem Rücken leichter getragen werden, debütiren übrigens nur eine Reihe von Jahren und treten ungeliebt und unbetrauert von ihren Brettern ab. Doch dies nur nebenbei. — In unserer 2. Kammer passirt so eben das Budget des Kultusministerii die Linie, die ihm aber eben nicht heiß zu werden scheint. Das Budget verlangt für dieses Departement 258,931 Thlr. jährlich, daher, da die vorige Finanz-Periode nur 214,009 Thlr. 6 Ngr. 6 Pf. gebraucht, 44,926 Thlr. 23 Ngr. 4 Pf. mehr, und zwar 20,643 Thlr. für das Ministerium selbst und dessen Etat, 2645 Thaler für das Landes-Consistorium, 4431 Thlr. für das apostolische Vicariat und dessen Dependenzen, 42,025 Thlr. für die Universität Leipzig (Zuschuß), 39,786 Thlr. für evangelische Kirchen, 22,050 Thlr. (Zuschuß) für die beiden Landesschulen zu Meißen und Grimma, die vier Gelehrtenschulen zu Bautzen, Freiberg, Plauen und Zwickau und die Realschulen, 17,300 Thlr. (Zuschuß) für die sieben Schullehrer-Seminarien zu Friedrichsstadt-, Altstadt-Dresden, Freiberg, Grimma, Plauen, Bautzen und Annaberg, 72,457 Thlr. für Volksschulen, 13,811 Thlr. für katholische Kirchen, Schulen und Anstalten, 400 Thlr. für deutschkatholische Kirchengemeinden (?) außerhalb Dresden und Leipzig, 15,547 Thlr. (Zuschuß) für die beiden Taubstummenanstalten zu Dresden und Leipzig, 400 Thlr. für den israelitischen Cultus, 8319 Thlr. für stiftungsmäßige Zahlungen und 2200 Thlr. zu außerordentlichen Ausgaben. Nicht ohne Interesse sind die, auf Grund ministerieller Mittheilung, dem Deputationsberichte angehängten Beilagen, die Etats der Landes-, der Gelehrtenschulen, der Seminarien und der Taubstummenanstalten enthaltend, aus denen wir nur beispielsweise anführen, daß die Landesschule Meißen 25,660 Thlr. 6 Ngr. 9 Pf. eigene Einnahme und 26,583 Thlr. 12 Ngr. 1 Pf. Ausgabe (darunter 10,255 Thlr. für Speisung von 168 Schülern), die zu Grimma aber 20,512 Thlr. 15 Ngr. 9 Pf. eigene Einnahme u. 22,840 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. (darunter 9285 Thlr. 21 Ngr. 6 Pf. für Beköstigung von 126 Schülern) hat, daher das Land diesen Schulen, wie allen übrigen, Zuschüsse gewähren muß.

Dresden, 5. Januar. Am Hofe fand heute ein großes Diner statt, zu dem der österreichische Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg, das gesammte diplomatische Corps und die Conferenz-Bevollmächtigten der königlichen Höfe geladen waren. (Dr. J.)

Dresden, Dienstag, 7. Januar, Morgens 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Abreise des Fürsten Schwarzenberg ist nochmals verschoben worden. Die zweite Conferenz-Commission unterm Präsidium Preußens hielt heute Sitzung. Der Bevollmächtigte für Luxemburg, Willmar, ist hier eingetroffen. Mittwoch findet ein Hofball statt.**

Osnabrück, 2. Januar. Die Ham. Pr. schreibt: Hr. Stüve hat wider alles Erwarten seine neue Carriere als Bürgervorsteher der Stadt Osnabrück mit einer Niederlage begonnen. Man glaubte allgemein, er würde seinen ehemaligen Freund Breusing von seinem Posten als Wortführer verdrängen; aber die Sache ist heute ganz anders ausgefallen, denn Hr. Stüve hat nur 6 Stimmen für sich gehabt, es ist also Hr. Breusing mit großer Majorität wieder gewählt worden.

— 3. Januar. Der Landtag ist in der alten Weise zusammengetreten und hat in getrennten Curien seine Berathungen begonnen. Die Ritterschaft hat sich gegen die neue Organisation der Provinziallandtage ausgesprochen und erklärt, auf dieselbe sich nicht einlassen, darüber auch weiter nicht berathen zu wollen. Gleich nach Fassung dieses Beschlusses hat dieselbe, ohne den Beschluß der andern beiden Curien abzuwarten, die Sitzung geschlossen, und die nächste Sitzung auf morgen angesetzt. Die beiden andern Curien haben beschlossen, einen Ausschuß von drei Mitgliedern und den Syndicus aus jeder Curie niederzusetzen, und durch denselben die Regierungsvorlage prüfen zu lassen.

Aus Lippe-Detmold, 2. Januar. Der verstorbene Fürst Leopold, war der Sohn der in den Herzen aller Lipper unsterblich fortlebenden Fürstin Pauline, geb. den 6. Nov. 1796, ist also nur 54 Jahre alt geworden. Seine ihn überlebende Gemahlin Emilie, mit welcher er seit 1820 vermählt war, ist eine Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst hinterläßt 8 Kinder, 5 Prinzen und 3 Prinzessinnen. Der Erbprinz Leopold, früher in preußischen Militairdiensten, ist geboren den 1. Sept. 1821, steht also jetzt in seinem dreißigsten Lebensjahre und ist noch unvermählt. Der zweite Prinz, Woldemar, stand ebenfalls in preußischen Diensten, bei der Garde-du-Corps, und war im Jahre 1849 mit in Schleswig.

0 **Hamburg**, 6. Januar. (Abreise der Commissarien.) Heute früh um acht Uhr haben sich die beiden Commissaire mit der Eisenbahn von Altona nach Kiel begeben, wo sie um 11 Uhr Vormittag eintreffen werden. Sie werden sogleich mit der Statthalterschaft in Berathung treten, da sie bereits durch den Hauptmann v. Schwarz angemeldet sind und wird morgen die Verkündung der Proclamation erwartet. Die Landesversammlung wird noch heute oder morgen in geheimer Sitzung die Vorlagen der Statthalterschaft erhalten und darüber berathen. Möge dieselbe noch zur letzten Stunde Besonnenheit annehmen, damit das Land nicht unter der Last von Executionstruppen erdrückt werde und der Wohlstand desselben auf Jahrzehnte einem gräßlichen Ruin preisgegeben werde.

Lübeck, 4. Januar. Der Syndicus Dr. Elder, welcher bisher unsern Freistaat im Fürsten-Collegium vertrat, ist vorgestern von Berlin hierher zurückgekehrt. — In der heutigen Sitzung des Senats fand die feierliche Einführung des neuerwählten präsidirenden Bürgermeisters, Hrn. Dr. Torkuhl, statt.

Ausland.

In Verfolgung des gestern besprochenen Thema müssen wir auch dem Hause der Gemeinen die „Einheit der Interessen“ mit der Krone und dem Hause der Lords vindiciren. Die Peers des Reichs vertreten im Lordshause den Grundbesitz, der an ihrer Person und ihrer Familie haftet, die Gemeinen im Unterhause vertreten nichts anders als denjenigen Grundbesitz, der an den moralischen Personen ihrer Wahlcorporationen haftet. Aber die „Einheit des Interesses“ zwischen den beiden Häusern der britischen Legislatur tritt noch stärker hervor, wenn man sieht, daß seit Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit, die jüngern Mitglieder derselben Familien im Hause der Gemeinen saßen, die durch ihre Familienhäupter im Hause der Lords repräsentirt waren. Auch ist das Moment nicht außer Acht zu lassen, daß die Vertretung des schottischen und irischen Hochadels im Hause des Lords, corporativ, wenn man so sagen will, und ganz der des Hauses der Gemeinen analog gebildet ist.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Jan. [Ministerkrisis; Combinationen Faucher-Daru; Odilon-Barrot-Passy; Birio-Abatucci; Sitzung; Socialisten u. Montagnards; Changarnier und die Patrie.] Die Entlassungsgesuche sämmtlicher Minister sind angenommen worden. Der anfängliche Widerspruch des Präsidenten war nur eine Höflichkeitsform. Zu wundern ist dabei nichts, die Minister zählten seit einiger Zeit schon ihre Tage nach parlamentarischen Niederlagen; die gestrige Sitzung, die gestrige Weigerung der Versammlung, dem Ministerium 24 Stunden Frist zur Beantwortung der Napoleonischen Interpellationen zu geben, war der Tropfen, der das Gefäß überfließen ließ. Hätte der Präsident irgend noch zweifelhaft sein können über die Annahme der Demission, so müßten ihn die heute bekannt gewordenen Büreauwahlen dazu bestimmt haben. Vorsitzende wie Secretaire in allen 15 Büreaus lauter Legitimisten, Republikaner oder doch sonst bekannte Gegner des Ministeriums und des Präsidenten, der nur zwei seiner zweifelhaftern Anhänger in den Büreaus sieht. Unter solchen Umständen steht es äußerst mißlich mit der Dotation. Ueber die neue Vertheilung der Ministerstellen läßt sich noch gar nichts sagen, Herr Léon Faucher verkehrt seit einiger Zeit schon viel mit dem Elysée, und es dürfte darum nicht unrichtig sein, wenn man Faucher als den Chef des neu zu bildenden Cabinets betrachtet. Ihm würde allerdings auch die Bildung eines Cabinets leichter werden, als jedem Andern, er ist thatsächlich das sehr energische Haupt einer Anzahl von Männern, die in dem Verein der Pyramidenstraße ihren Mittelpunkt haben. Diese Politiker waren einst Orléanisten, sind aber jetzt, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, Republikaner und nur noch insoweit Orléanisten, daß sie, wenn sich der Prinz von Joinville zu der Unwürdigkeit einer Präsidentschafts-Candidatur verstehen wollte, für ihn stimmen könnten. Der Präsident der Republik ist klug genug, einzusehen, daß er mit Politikern von diesem Genre besser fahren würde sogar als mit geschwornen Bonapartisten, die ihm durch ihren unprudanten Eifer und ihre familiairen Allüren oft sehr unbequem werden. Faucher, Flavigny, Daru, Bochu, und wie die hellglänzenden Sterne der Pyramidenstraße heißen, vor deren Schimmer der Glanz der Burggrafen, wenigstens für jetzt, verblichen ist, sie sind auch die Männer, die für hohe Dotationen sind, weil sie, durch und durch bourgeois, meinen, daß das Staatsoberhaupt repräsentiren müsse, um Geld in Umlauf zu setzen. Eine Ansicht, der von den Republikanern mit Hinweis auf den nordamerikanischen Präsidenten direkt widersprochen wird, während die Legitimisten mit Recht da keinen fürstlichen Aufwand dulden wollen, wo man keine Fürsten will. Tritt Faucher an die Spitze des neuen Cabinets, so ist das eine Kriegserklärung nach rechts und links, denn die Rothen hassen Faucher noch mehr als die Weißen. Tritt Faucher nicht an die Spitze des Cabinets, so redet man von einer Combination Odilon-Barrot-Passy — das sind verbrauchte Menschen, aber unmöglich wären sie nicht. Geht der Präsident stracks auf dem Wege fort, den er seit einiger Zeit betreten, so hat eine dritte Combination Birio-Abatucci wohl die meisten Chancen für sich, es wäre das ein Cabinet der reinen Linken, verstärkt durch die persönlichen Freunde des Präsidenten. Die heutige Sitzung der gesetzgeb. Vers. war ganz ohne Interesse, auf der Ministerbank befanden sich Dumas und Siegelbewahrer Rouher, vielleicht zum letzten Male mit seinem schönen rothen Portefeuille. Sie empfingen viele Händeschüttelungen. Was will man? es sind ganz gute Leute. Eigentlich wartete man auf General Changarnier, denn die „Patrie“ brachte einen fulminanten Artikel gegen den berühmten General, der durch diese Geschichte immer mehr in ein Imbroglio geräth, was ich seinetwegen nur beklagen kann. In dem Artikel erklärt die „Patrie“ die vielbesprochenen Instructionen abermals für ächt und apostrophirt den General wie folgt: „Was, Herr General, sie haben von diesen Instructionen sagen können im Angesicht Frankreichs, sie existirten nicht und hätten niemals existirt? Herr General, sie haben diese Instructionen selbst mit ihren eigenen Augen gelesen, am letzten Sonntag Morgen. Sie haben dieselben mehrere Stunden in den Händen gehabt! Sie haben eine genaue und vollständige Copie genommen von dem Original, das von einem Brigadegeneral der Pariser Armee unterzeichnet war, der sie zur Zeit den Offizieren seines Commando's mittheilte. Werden sie sagen, Herr General, daß sich jener Brigade-General diese Instructionen eingebildet hat . . . . . . wir halten die Wahrheit unserer Behauptungen aufrecht, selbst gegen Sie, Herr General! selbst die Aussicht auf ein afrikanisches Triumvirat wird uns nicht schrecken; es kümmert uns wenig, daß General Changarnier heut den Generalen Cavaignac und Lamoricière die Hand reicht, die er gestern durch seine Superiorität vernichtete und die er morgen, wenn er könnte, durch seine Dictatur zerschmettern würde. Wir fürchten keine Cromwell's, wir lieben die Monk's nicht u. s. w.“ Ich habe Ihnen mit Willen diese Probe der Polemik gegeben, sie ist bezeichnend, wenn Sie sich dabei erinnern wollen, daß La Patrie ein halbofficielles Regierungsblatt ist. Der Besitzer der „Patrie“, Banquier de Lamarre, ist ein gewandter Bursche, ein abtrünniger Legitimist. Man erwartete, Changarnier werde heute diesen Behauptungen der „Patrie“ widersprechen. Das muß er nun auch, weil er sich ein Mal in diese Sache eingelassen hat, was ich ihm sehr verdenke. Zwischen den Montagnards und Socialisten ist der Kampf aufs heftigste entbrannt, die Montagne will wählen, die Socialisten wollen nicht wählen. Das Vote universel führt einen Kampf mit grobem Geschütz gegen alle übrigen Blätter der Linken. Der halbofficielle Moniteur du Soir bringt „unter allen Reserven“ folgende Ministerliste: „Odillon-Barrot, Justiz; Léon Faucher, Inneres; Daru, öffentliche Arbeiten; Fortoul, öffentlicher Unterricht; de Flavigny, auswärtige Angelegenheiten; Passy, Finanzen; Admiral Romain-Desfosses, Marine. Das wäre also die Verbindung zweier Combinationen.

Der National-Versammlung sind bis jetzt vier Anträge bezüglich der den Repräsentanten gebührenden Entschädigung, ihrer Beschlagnahme und des Schuldenarrestes vorgelegt worden. Chassaigne-Goyon beantragt, es solle der Schuldenarrest erst nach erfolgter Genehmigung der National-Versammlung verhängt werden. Villeneuve, Faultrier, Simion, Sonis und de Vaudeul verlangen dasselbe und fügen bei, es solle der mit Genehmigung der Versammlung verhaftete Repräsentant als Demissionair betrachtet werden, wenn er nicht binnen drei Monaten seiner Haft entlassen worden sei. Grimault, Ladervausaye und Ladoucette beantragen, es solle jeder Repräsentant als Demissionair betrachtet werden, welcher länger als drei Monate auf seiner Entschädigung Beschlag liegen habe. Pougeard endlich beantragt, es solle jeder mit Schuldenarrest bedrohte Repräsentant als Demissionair betrachtet werden, wenn er nicht binnen einem Monat nach erfolgter Zahlungsforderung bei der Quästur seinen Gläubiger befriedigt habe. Mauguin dürfte, wie man glaubt, in Folge einer Entscheidung des Appellhofes wieder verhaftet werden.

In den letzten Tagen der Permanenz-Commission machte Herr Dupin eines Abends dem Präsidenten einen Besuch, nachdem er am Morgen der Permanenz-Commission präsidirt und bei dieser Gelegenheit auf das Heftigste gegen die Revuen, wie überhaupt gegen das persönliche Auftreten L. Napoleon's gesprochen hatte, was natürlich sofort demselben hinterbracht war. Bei diesem Besuche nun erschöpfte sich Hr. Dupin in solchen Lobes-Erhebungen des Präsidenten und gebrauchte so starke Ausdrücke der Ergebenheit u. s. w., daß L. Napoleon des anderen Morgens dem bekannten Volksvertreter Abatucci père sagte: „Ich müßte erröthen, wenn ich die Worte Dupin's wiederholen wollte!“ Und Hr. Abatucci kam eben in's Elysée, um L. Napoleon zu benachrichtigen, daß Hr. Dupin am Abend, nachdem er das Elysée verlassen, einer orleanistischen Reunion in der Rue Neuve des Petits Champs präsidirt habe.

Graf Molé hat letzthin Hrn. Dupin mit zwei Worten sehr treffend bezeichnet: „Suffisance et insuffisance.“

Paris, Sonntag, den 6. Januar, Abends 5 Uhr. (T. C.-B.) **Paris ist ruhig. Die Ministerkrisis ist bis jetzt noch nicht beendet. Der heutige Moniteur enthält die Demission noch nicht. Als Ursache derselben wird angegeben, daß der Präsident der Republik eine neue Dotation begehrte, die Absetzung Changarnier's verlangte und die Wahrung des Ansehens der Executiv-Gewalt aufrecht erhalten wissen wollte. Es wird hinzugefügt, daß sich das neue Ministerium zu diesen drei Punkten verstehen müsse. Heute fand eine Ministerberathung statt. Die Büreaux der Legislativen wählen Vertheidiger Yons und Gegner der Dotation zu ihren Präsidenten. Auch Carlier soll seine Demission gegeben haben. Die Patrie druckt den von Changarnier dementirten Tagesbefehl vollständig ab.**

— Der neuesten telegraphischen Depesche aus Paris zufolge war am 5. Abends 6 Uhr ein neues Ministerium noch nicht zu Stande gekommen. Ein bedeutender Theil der Assemblée, der Verein am Pyramiden-Platz, soll sich gegen den Präsidenten dahin geäußert haben, daß er denselben mit seiner ganzen Macht stützen werde.

† **Paris**, 3. Januar. [Die beiden Präsidenten. Neujahrsgratulationen. Der Univers.] Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß das Zwiegespräch zwischen unsern beiden Präsidenten am Vorabend des Neujahrstages der Gegenstand der Unterhaltung in allen Kreisen ist. Ich füge nur hinzu, daß die Lacher nicht auf der Seite des Präsidenten der Nationalversammlung sind; selbst die Gegner L. Napoleon's, wenigstens die, welche nicht zu den ganz und gar Verstockten gehören, lassen diesem Letzteren die Gerechtigkeit widerfahren, daß er gesprochen habe wie er sprechen mußte und durfte. Hr. Dupin hat zwar durch seine wenigen persönlichen Freunde bekannt machen lassen, daß er keinesweges im Namen des Bureaus im Elysée erschienen sei und daß er auf eine der Bemerkungen des Präsidenten der Republik erwidert habe: „ich theile diese Ansicht, denn so oft eine der Gewalten die andre angriff, war sie genöthigt, vier Schritte zurückzuweichen“; aber selbst dann, wenn dieses wahr ist, bleibt er doch immer der Zurückgewiesene, und gerade die Mühe, welche sich das Journal des Débats heut — offenbar in seinem Auftrage — giebt, die ganze Geschichte auf die möglich kleinste Bedeutung zurückzuführen, beweist mehr als alles Uebrige, daß der Hieb gesessen hat. Doch Scherz bei Seite und den Ekel überwindend, den der ganze Skandal und Alles, was darum und daran hängt, einflößt, bitte ich Sie mir zu glauben, daß die öffentliche Meinung diesmal Partei für L. Napoleon ergreift. Was die Yon'sche Angelegenheit betrifft, hört man überall von zwei Dingen Eins: entweder waren die Ereignisse aus der Zeit der Kammervertagung von Wichtigkeit, und dann konnte die Botschaft des Präsidenten nicht genügen, sie unerörtert zu lassen; oder aber die versöhnliche Sprache der Botschaft enthielt eine hinreichende Genugthuung für die Assemblée, und dann durfte diese nicht hinterher eine Gelegenheit vom Zaune reißen, um die Regierung zu demüthigen. Indem sie dieses that, antwortete sie auf einen wohlwollenden Akt mit einem feindseligen und störte so das von allen verständigen Menschen gewünschte Einverständniß zwischen den beiden Staatsgewalten. Und dennoch würde man ihr diesen Mißgriff vielleicht verziehen haben wegen der maßlosen Sprache der sogenannten elyséischen Blätter, aber was

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. Luz's Hotel.** (Angek.) Baron v. Wülknitz, a. Hoppenrade; Graf v. Schwerin, Gutsbesitzer, a. Wolfshagen.

(Angek. Fremde.) Senft v. Pilsach, Geh. Finanzrath und Gutsbesitzer, a. Gramenz; v. Kröcher, Landrath, a. Lohm; General-Lieutenant v. Strotha, Insp. der 2. Artillerie-Inspection, a. Creuznach; Arnoldi, Eisenbahn-Director, a. Stettin; Graf v. Badeni, Gutsbesitzer, a. Boraniecze; Kiekebusch, Rittergutsbes., a. Pomellen; v. Dewitz, großh. meckl. Staats-Minister a. D., a. Strelitz; Baron v. Eichstädt, Gutbes., aus Coblenz; v. Flotow, Gutsbes., a. Schwerin; Cheval. di Piozzo, Kapitain im Generalstabe; a. Turin; Baron v. Hövell, Rittergutsbes., a. Mesenburg; Wrigth, K. großbr. Kapitain und Kabinets-Kourier, a. London; v. Witzleben, Rittergutsbes., aus Nitzscher, v. Prittwitz und Gaffron, Rittergutsbes., aus Omechau; Graf v. Pückler, Rittergutsbes., aus Oppeln; Graf von der Schulenburg, Rittergutsbes., a. Schwedt a. d. O.; Baron v. Maltzahn, Landschafts-Director, a. Remplin; Graf Veltheim, K. Kammerherr, a. Braunschweig; v. Briesen, Rittmeister a. D., aus Großbeeren; v. Winterfeld, Major a. D., a. Damerow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 6. Nachmittags mit den Zügen um 5½ und 7½ Uhr traf eine große Anzahl Reservisten vom Garde-Jäger-Bataillon hier ein, die nach ihrer Heimath zurückgehen. — Den 7. Um 8½ Uhr trafen die Fouriere des 12. Inf.-Reg. hier ein. Das Regiment wird heute in Potsdam ankommen, und auf hier marschiren, wo es wahrscheinlich bleiben wird. Um 9 Uhr fuhren Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen u. Prinz Albrecht, General v. Wrangel, Gen.-Maj. Graf v. Schlieffen und andere hohe Offiziere zu einer Militairbesichtigung nach Potsdam und kehrten um 12½ Uhr zurück. 12 Uhr nach Hannover Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich.

—† Unter unsern neulich annoncirten Beiträgen zu einem Denkmal für den verstorbenen Grafen v. Brandenburg war auch ein solcher der Mannschaften der 6. Kompagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments angeführt. Solche Handlungen zeigen um so anerkennenswerther die herrschende Gesinnung, als diese Sammlung ohne alle äußere Aufforderung nur von den Mannschaften selbst beschlossen wurde und ausging, und die Offiziere erst bei der Einsendung des Geldes davon Kenntniß erhielten.

— † Aus Altona wird berichtet, daß der dortige Magistrat im Auftrag des Ober-Criminalgerichts das über Hirschhoff und Bruhn (neuer revolutionairer Umtriebe angeklagt) gefällte Urtheil verkündet habe. Der Erste ist freigesprochen, Bruhn von der Instanz absolvirt und in die Untersuchungskosten verurtheilt worden. Herr Bruhn (bekanntlich schon früher wegen revolutionairer Umtriebe in Darmstadt zum Tode verurtheilt, im Jahre 1848 und 1849 einer der eifrigsten Wühler in Oesterreich und Norddeutschland, und im Mai 1849 auf der Reise nach Baden in Lehrte arretirt (confr. Prozeß Waldeck) —) hat gegen die bloße Absolvirung appellirt, wird sich aber wohl selbst aus Holstein absolviren, ehe die Exekutionstruppen anlangen.

— † Zur heutigen Sitzung der zweiten Kammer waren so zahlreiche Meldungen für Billets zur Zuschauertribune eingegangen, daß nur ein Theil derselben befriedigt werden konnte. Quel bruit pour une omelette!

—† Der Renzsche Circus hat ein Paar kolossale Verbündete zur Concurrenz gegen Dejean wieder kommen lassen — die beiden „Afrikanischen Elephanten.“

—† Die Besitzerin des Kroll'schen Lokals zeigt an, daß die Kinder der Armenschulen nach vorhergegangener Anmeldung der Vorsteher in die großartige Weihnachtsdekoration freien Eintritt haben.

—† Morgen findet die Verloosung der Prämien-Droschkenmarken aus dem December statt. Der Betrag der Gewinne beträgt diesmal 1437 Thlr.

—† In den letzten Tagen sind wieder mehrfache Betrügereien mit dem Finden von „Goldmünzen“ vorgekommen. Trotz aller Warnungen finden sich noch immer Leute, die sich betrügen lassen.

—† Das Berliner Intelligenzblatt vom Sonnabend erspart den Leuten die Reise nach Californien. Es werden darin „Theilnehmer an einem neu zu begründenden, hier noch nicht dagewesenen, reellen Geschäfts-Unternehmen gesucht, wobei jeder baare 30 Procent verdient ohne alle Mühe und Gefährdung des Kapitals!“ Wer hören will, der höre.

— V Reisen nach Amerika giebt es eigentlich nicht mehr, sie sind zu Spazierfahrten zusammengeschrumpft und wenn die kürzlich von einem kühnen Luftschiffer oder vielmehr „Luft-Strömer“ (er spekulirt nämlich auf regelmäßige Strömungen in der obern Luftschicht) in Aussicht gestellte Ballonfahrt in Ausführung kommen sollte, so werden die Hamburger vielleicht Abends in ihrem Theater Gäste zu sehen bekommen, die am Morgen noch in New-York im Hotel „Zum Robert Blum“ die „Proclamationen“ des Herrn Minister v. d. Pfordten gelesen haben. Abgesehen also von dieser „luftigen“ Zukunft, ist die Schnelligkeit der Gegenwart auch nicht zu verachten. Einer der Schiffsärzte der englischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Alfred Graham, hat die Fahrt über das Atlantische Meer im vergangenen Jahr nicht weniger als 17mal gemacht, also mehr als 50,000 englische Meilen, mehr als das Doppelte des Erdumfangs. Am schnellsten gelangt man durch „Asien“ nach Amerika. Für die kopfschüttelnden Ungläubigen bemerken wir, daß das neueste Dampfschiff der englischen Gesellschaft „Asia“ heißt und neulich die Reise von New-York nach Liverpool in 10 Tagen 4 Stunden 3 Minuten zurückgelegt, also, wie ein englischer Sportman bemerkte, den schnellsten amerikanischen Dampfer in dem „Rennen auf dem Ocean“ um mehrere „Dampfpferdelängen“ (5 St. 20 M.) geschlagen hat.

— † Der Urwähler lobt jetzt wieder Oesterreich! Ob Wiener Währung eingelaufen ist?

— † Seit dem 1. Jan. tragen die Beamten der niederschl.-märkischen Bahn die Staats-Eisenbahn-Uniform.

— Die Voss. Zeitung enthält heute den „Steckbrief“ nach den „Chocoladen- und Bonbon-Fabrikanten Klix, Vater und Sohn“ wegen betrüglichen Bankeruts. Beide Demokraten sprechen, laut Signalement, die deutsche Sprache und haben keine besonderen Kennzeichen, die sie vor ihrer Gesellschaft ausgezeichnet hätten.

— V Der Bürgermeister einer kleinen Stadt in Pommern wurde einst von tobenden Volksmassen in seiner nächtlichen Ruhe gestört. Er erschien in Pantoffeln und Schlafrock unter den Lärmenden und fragte: „Na Kinner, wat wille ji denn?“ — „Borgemeester, wie wille dat ook, wat die andre wille!“ — „Wat wille denn die andre?“ — „Na, dat weeten wie nich, aber wie möten dat ok häbben.“ — „Na, dat solle ju häbben.“ — „Denn sin wie tefräden. Gode Nacht, Herr Borgemeester!“ — Und alle gingen nach dieser beruhigenden Concession still nach Hause.

Z Zuschauer hat sich das Gaudium nicht versagen können, den Handschuh, welchen ein extraordinairer Gesandter des Herrn v. d. Pfordten ihm hingeschleudert hat, aufzuheben und näher zu untersuchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Handschuh der zweite ist im Bunde jener, bereits im Zuschauer Mode gewordenen Glacée-Handschuhe, die bei der Blumschen Todtenfeier die tief gebeugte Rechte und Linke des Herrn v. d. Pfordten schmückten, und deren glänzende Schwärze sehr sinnreich contrastirte mit dem rothen Sacktuche, das der Leidtragende als Thränenschleier vor dem weinerlichen Gesichte trug. — Der Handschuh an sich betrachtet ist ziemlich ledern, und dieses Leder (ein Sachverständiger hat es uns enthüllt) stammt unverkennbar von dem dicken Fell einer Gemse ab, also von einem jener ziegenbärtigen Bewohner der „Berge, auf denen die Freiheit nistet.“ Uebrigens:

„Zuschauer, sich tief verbeugend, spricht:
(Aeltere Lesart für die gröbere:)
Und er wirft ihr den Handschuh in's Gesicht:
„Den Dank, Excellenz, begehr' ich nicht!“

— * Bescheidene Anfrage. Warum ist denn die sonst nichts weniger als zurückhaltende Urwähler-Ztg. so discret, ihren Lesern den Namen des „sehr bekannten Bonbonfabrikanten“ vorzuenthalten, „der sich mit seinem Sohne unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenmasse heimlich entfernt hat?“ Warum dieses Opfer des Schweigens? Um so auffallender, als die treffliche Urwählerin nicht ermangelt hat, in Nr. 3. einen angeblich der „streng-conservativen Partei angehörigen“ Durchgänger mit Anfangs- und Endbuchstaben seines Namens kenntlich zu machen. Hegt sie etwa zarte Besorgniß, durch Enthüllung dieses süßen Volksmannes einen schlechten Eindruck zu machen auf und für die Volkspartei? — Noch in ihrem Extrablatte vom 23. Dec. befand sich ein mit zwei Händen versehenes Eingesandt, worin dem bald darauf seinen Gläubigern abhanden gekommenen Klix bezeugt wurde, wie husten-lindernd seine „schleimlösenden Brustbonbons a Pfund 10 Sgr.“ wirkten. Jetzt hat Volksmann Klix dem armen Volke, das ihm seine Nothpfennige anvertraute, selbst was gehustet!

Z Die Constitutionelle Zeitung giebt den Kammern unter'n Fuß, „nicht blos rezensirend,“ sondern „thätig eingreifend“ zu verfahren. Vielleicht mit „thätig eingreifenden kühnen Griffen?“ In diesem Falle müßten wir wohlmeinend das constitutionelle Orakel daran erinnern: daß seit Anno Frankfurt ein ganzer Wald von Werkzeugen gewachsen ist, mit denen kühne Greifer, wenn's Noth thut, eben so gebührend als gehörig auf die sich in fremdes Gebiet verirrenden Finger geklopft werden können. Hoffentlich ist die Kammer fortan so gescheit, vor ihrer Thür zu fegen und sich nicht bis in die oberen Stockwerke zu versteigen, zu denen nur die Krone den verfassungsmäßigen Schlüssel hat, um gegen unbefugte Eindringliche ihr gutes constitutionelles Hausrecht zu gebrauchen.

— * Die französische Zeitung „Pouvoir“ verleiht Hrn. Dupin das Prädikat „eines in die Politik verirrten Schulmeisters.“ — Die Zahl solcher Verirrten ist in Deutschland Legion, von Diesterweg bis, wer weiß, bis zu wem!

— (Nat.-Zeitg.) Der ehemalige Abgeordnete zur National-Versammlung, Kaufmann Goswin Krackrügge, soll in seiner Vertheidigung als Angeklagter im Steuerverweigerungsprozeß sich einer Verleumdung des Magistrats zu Erfurt schuldig gemacht haben und ist auf Antrag der Mitglieder desselben dieserhalb unter Anklage gestellt worden. Die Denunciation gründet sich auf die damals im Verlage von G. Hempel hierselbst erschienenen stenographischen Berichte, von denen der Angeklagte indeß behauptet, daß sie vielfach ungenau seien. Er hat sich zum Beweise, daß er die inkriminirten Aeußerungen nicht, wie in den Berichten erwähnt, gethan habe, auf das Zeugniß des damaligen Schwurgerichts-Präsidenten, K.-Ger.-Rath v. Caprivi, der Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft, Assessor Riem und v. Radecke, des Gerichtsschreibers Rogan und des Dr. Stieber, der als Defensor in jenem Prozesse fungirte, sowie des Literaten Dr. Wolff, der jene stenographischen Berichte redigirt hat, berufen. Diese genannten Zeugen sind auf Requisition des Erfurter Schwurgerichts hier vom Untersuchungs-Richter des Stadtgerichts vernommen worden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselben zu dem Audienztermine nach Erfurt werden vorgeladen werden.

— V „La vieille Garde meurt, mais ne se rend pas“ scheint unrichtig zu sein. Sie stirbt auch nicht. Bei der Neujahrs-Gratulation defilirten vor dem „Neffen des Onkels“ im Elysée fast mehr dieser „alten schnauzbärtigen Murrköpfe“ mit unglaublich jugendlichen Gesichtern — muntere Leutchen von 40 Jahren — als Officiere der Nationalgarde vorüber. Nach Adam Riese's Rechnung müßten diese alten Gardisten schon mit fünf Jahren respectable Helden gewesen sein, was doch etwas in's Reich des Unglaublichen hinüberspielt.

— V „Graf Batu-Khan“ soll, dem Vernehmen nach, sich auf's Energischste für den „Uebergang zur einfachen Tages-Ordnung“ ausgesprochen haben, aus zweifachen Gründen; nämlich um keine Auflösung der Kammer herbeizuführen und dadurch das Breslauer Ober-Landesgericht nicht in die Verlegenheit zu setzen, ihm durch einen Machtspruch, der dann machtlos würde, die „Freiheit“ zu garantiren.

§ Der „Lloyd“ läßt sich von seinem hiesigen Hörner-Correspondenten unterm 1. d. schreiben: „Der König hat am heutigen Vormittag das Schloß Charlottenburg mit einem ansehnlichen Gefolge verlassen und sich nach Potsdam begeben. Nach den getroffenen Anstalten aber vermuthet man, daß die zweite Residenz nicht das Ziel dieser Reise ist, sondern daß sie weiter ausgedehnt werden wird.“

Wer mag wohl der Stier zu diesen Hörnern sein?

— Allen Ernstes wurde heute erzählt, die Regierung habe das in Berliner Blättern verbreitete Gerücht, die Quästoren der zweiten Kammer wollten vom 1. Januar ab wegen abgelaufenen Etatsjahres keine Zahlungen mehr genehmigen, selbst verbreitet, um bei den heutigen Debatten manchen Dreithalermann für sich zu gewinnen.

— Die Verhandlungen des Prozesses gegen den Schlächtergesellen Passehl und Genossen wegen des an der Wittwe Hirsch verübten Raubmordes werden nun jedenfalls in nächster Woche stattfinden, da die Hauptangeklagte,

man ihr nicht verzeiht, ist ihr Verfahren in der Sache des Herrn Mauguin. Es ist etwas Unerhörtes in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs, daß eine Kammer ein gerichtliches Urtheil cassirt, und noch weniger zu entschuldigen, daß sie, wie hier der Fall, ihren eigenen Befehl ausführt, ohne nur abzuwarten, ob die Regierung ihre Pflicht thun werde oder nicht. Es giebt hier freilich einen mildernden Umstand, den ich, um ganz billig zu sein, erwähne: Der Justizminister, ein sehr heftiger Mann, hatte auf der Tribüne ausgerufen: Nous n'executerons pas ce décret. Einer der Repräsentanten, welcher sich in der Nähe der Tribüne befand und jene Worte gehört hatte, antwortete: Wohlan, so wird man Sie in Anklagezustand versetzen. Herr Dupin, der die Tragweite von der Aeußerung des Ministers erkannte und im Interesse desselben dem Aeußersten vorbeugen wollte, veranlaßte nicht blos, daß der Aufruf des Ministers nicht von den Stenographen des „Moniteur" aufgenommen wurde, sondern schickte den Herrn Baze auf der Stelle in's Gefangenhaus, um es dem Minister unmöglich zu machen, nicht zu gehorchen. Aber das Publikum weiß dieses Factum nicht. Dazu kommt, daß es sich von Schulden handelt. Die Unzufriedenheit wäre weniger groß, wenn irgend ein anderes Urtheil cassirt worden wäre, aber Schulden — es hat dieß besonders in den Augen der Massen, die sich auf die politischen Spitzfindigkeiten nicht verstehen, etwas so Gehässiges, daß man sich über das allgemeine Urtheil in dieser Angelegenheit gar nicht verwundern darf. „Wir", so konnten Sie gestern und vorgestern überall in den Vorstädten sprechen hören, „wir werden eingesperrt, wenn wir, meist ohne unsre Schuld, eine kleine Summe nicht berichtigen, und ein Volksrepräsentant, der 25 Franken täglich für sein Nichtsthun erhält, soll ungehindert die Leute prellen dürfen!" Da haben Sie die Logik der Vorstädte; falsch oder nicht, sie macht sich geltend und kommt L. Napoleon zu Gute, weil es offenbar ist daß dem Verfahren der Assemblée, viel mehr ihr Haß gegen ihn, als irgend etwas Anderes, zum Grunde liegt. Kurz, die Actien des Präsidenten sind seit einigen Tagen um Vieles gestiegen, und sie werden noch mehr steigen, wenn er es vermeidet, durch Veränderungen im Personal des Kabinets Veranlassung zu neuen Agitationen zu geben.

Viel wichtiger als das Zwiegespräch zwischen L. Napoleon und Dupin sind die Worte, welche der Erstere zum Präsidenten des Cassationshofes gesprochen hat. Wenn man ihnen durch Publicirung im Moniteur einen officiellen Charakter gäbe, dann würden die Interpellationen nicht ausbleiben; man scheint aber entschlossen zu sein, die ganzen Neujahrsförmlichkeiten als Privatsache darzustellen; der Moniteur von heute schweigt darüber.

Von den legitimistischen Blättern spricht sich der Univers entschieden gegen die Assemblée und für Ludwig Napoleon aus. Ein radikales Blatt spottet hierüber und meint, es geschehe dies aus Dankbarkeit für die Orthodoxie, welche die elyséischen Blätter seit einiger Zeit zur Schau tragen. Ein ungesalzener Witz. Der Univers vertheidigt in den vorliegenden Fällen den Präsidenten nicht obgleich, sondern weil er ein legitimistisches Journal ist und Geist und Einsicht genug besitzt, um zu begreifen, daß die Sache der Legitimität nicht dadurch gefördert werden kann, daß man die Autorität der constituirten Gewalt mit Füßen tritt.

Großbritannien.

* **London**, 4. Januar. [Todesfälle. Vermischtes.] Heute starb einer der ältesten Offiziere der britischen Armee, der General-Quartiermeister, Gen.-Ltn. Sir John Willoughby Gordon, Baronet. Der Verstorbene war 67 Jahre Soldat. Er war schon Offizier bei der Eroberung von Toulon. 27 Jahre lang war er Oberst des 23. Regiments der Königl. Füsiliere von Wallis. Vorgestern starb Viscount Alford, M. P. für Bedfordshire. An Stelle des Sir Bladen Capel ist der Marquis von Thomond zum Hafenadmiral von Portsmouth ernannt worden.

Zwischen den Parlaments-Mitgliedern Oberst Dunne und Herrn G. A. Hamilton hat kürzlich ein Briefwechsel über die beabsichtigte Aufhebung der Lordstatthalterschaft von Irland Statt gefunden. Hamilton hat seine Ansichten über diese Frage gewechselt und erklärt seinen Entschluß, sich der besagten Veränderung zu widersetzen, indem er darin eine Förderung des von ihm gemißbilligten Centralisations-Systems erblickt.

Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche wieder um 395,695 L. auf 14,963,681 L. ab-, der Notenumlauf aber um 77,730 L. auf 18,573,750 L. zugenommen.

△ **London**, 2. Januar. [Papierzölle; Locomotivführer.] Heut Abend findet in London Tavern ein Meeting statt, in welchem man Maßregeln erörtern will, um die drückenden Papierzölle los zu werden. Sie bestehn seit der Zeit der Königin Anna, wo sie als Kriegssteuer eingeführt und hernach, wie gewöhnlich, nicht wieder abgeschafft wurden. Die Agriculturpartei betheiligt sich am lebhaftesten an der Agitation gegen diese Bürde; die Papierfabrikation wird in England fast ganz auf dem flachen Lande betrieben, und da die Handarbeit bei der Herstellung des Papiers, so wie bei der Einsammlung des Materials die Hauptsache bildet, wirkt fast jede Papiermühle sehr wohlthätig auf die socialen Zustände ihrer nächsten Umgebung. Es ist ein feststehender Erfahrungssatz, daß fast die Hälfte des in einer Papiermühle bezahlten Arbeitslohnes, wo solche neu errichtet wurde, als überflüssig werdender Posten in der Armenunterstützung wieder erschien. Die Zahl der in der Papierfabrikation in England beschäftigten Arbeiter, die Lumpensammler nicht gerechnet, wird auf 40,000 geschätzt, welche mit ihren Familien gewiß eine Bevölkerung von 160,000 Köpfen bilden. Die Aufhebung der Papierzölle, welche von inländischem Papier bei der Fabrikation erhoben werden, muß diese Zahl ansehnlich vermehren, und damit die wohlthätige Wirkung auf die ländliche Bevölkerung, für deren Arbeitskraft dann die Nachfrage wächst. Man sieht, wie England durch seine ersten Schritte in der Steuerverminderung unablässig weiter getrieben wird; hat das flache Land seinen Zollschutz verloren, so bedankt es sich nun auch für allen Zolldruck, der es besonders trifft und nimmt Theil am Kampfe gegen die übermäßige Volksbelastung; es will auch lieber Hammer, wie Amboß sein. Für Abschaffung des Lumpenausfuhrzolls, der unsern Papiermühlen nichts nützt, der ländlichen Armuth in unsern Küstenstrichen aber dafür desto mehr zu Schaden gereicht, lassen sich übrigens ganz ähnliche Gründe anführen. Der Werth gesammelter Lumpen besteht lediglich in der Arbeit des Einsammelns; in die Tasche der äußersten Armuth fließt, was an Geld für Lumpen eingeht. Wird der Preis der Lumpen durch einen Ausfuhrzoll, durch Absperrung der ausländischen Nachfrage, künstlich erniedrigt, so wird erstens das karge Brod aller ländlichen Armen, welche Lumpen einsammeln, geschmälert, zweitens bleiben die Lumpen in Gegenden, wo keine Papiermühlen, wo aber die billige Seeverbindung mit dem Auslande das ersetzen könnte, ganz liegen, und die Grundbesitzer müssen auf dem Wege des Almosens ernähren, was der Kaufmann durch Bezahlung geleisteter Arbeit ernähren könnte. Unsre Grundbesitzer kämpfen um billiges Eisen für sich; mögen sie nicht vergessen, daß ein gutes Stück englisches Eisen sich durch Lumpen bezahlen ließe, wenn sie nur herausdürften, und daß sie dann eine bisherige Bürde des Ackerbau's, dem zu andrer Arbeit unfähigen Theil seiner Armuth, in einen kräftigen Helfer zu seinem Wohlstande verwandelten, da er an der Beschaffung des Ackerbaugeräths, durch Hervorbringung eines Zahlmittels dafür, fleißigen Antheil nähme.

Die ersten Meetings der erwähnten Art fanden in Birmingham und Manchester statt.

Der Strike auf der Nordwestbahn ist, wie es scheint, für den nördlichen Zweig so gut wie beseitigt; dagegen auf dem südlichen, der ursprünglich nur aus Kameradschaft Theil nahm, durchaus nicht. Bis heut ist 25 Locomotivführern und Heizern von den Directoren gekündigt.

Italien.

= **Turin**, 31. December. [Zustände; Gallina zum Pariser Gesandten ernannt.] Turin ist ruhig, die Kammern treten erst übermorgen wieder zusammen und werden sich zuerst mit einem Antrag beschäftigen, der die Verlegung des Arsenals von Genua nach Spezzia verlangt. Man redet von einer bevorstehenden republikanischen Schilderhebung in Genua; die Regierung hat ihre Maßregeln gut genommen und der kläglichste Ausgang ist im Fall des Ausbruchs vorherzusehen. Heute ist Graf Gallina zum Gesandten in Paris ernannt worden, er war vor der Revolution Minister und steht in Ansehen. Die Journale Concordia und Istruttore del popolo haben zu erscheinen aufgehört.

Turin, 1. Jan. (T. C.-B.) Die Deputirten sind vom Präsidenten für morgen zu einer öffentlichen Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen Ausschußberichte, sodann die Debatte über den Gesetzesvorschlag, wodurch Zerstückelung und Verkauf von Gutsherrschaften bewilligt und geregelt wird. Auch einige Anträge der Linken sollen zur Verhandlung kommen.

Rom, 31. Dec. (T. C.-B.) Der Papst verordnet, daß alle Unkosten, welche durch die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung mit römischen Erzeugnissen auflaufen, von der Staatskasse getragen werden, jedoch müssen die einzusendenden Gegenstände längstens bis 20. Januar dem Handelsministerium zugestellt werden. Das Finanzministerium hat zwei Kundmachungen erlassen, erstere betrifft Zollmodificationen, die zweite den mit Toskana abgeschlossenen Grenz- und Mauthvertrag.

Schweiz.

=* **Bern**, 30. December. [Berner Zustände. Rückschau II.] Unter denjenigen Mitgliedern des Großen Raths, auf welche das Land jetzt mit Hoffnung blickt, sind auch mehrere, die während der sogenannten Dreißigerperiode eine Rolle gespielt haben. Wenn die Behauptung wahr, daß das Staatsleben im Grunde nichts Anderes als eine auf größere, mitunter abstracte Verhältnisse sich fortlaufend transponirende „Eigenthumsmodification" sei, wenn die höchste Pflicht wie die größte Kunst des wahren Staatsmanns darin besteht, in Heilighaltung jenes überirdischen Princips die natürlichen Lebenswechsel mit der pergamentenen Buchhaltung des Staates oder vielmehr diese mit jenen in Einklang zu bringen, wenn nach Maßgabe dieses, wie sich von selbst versteht, nicht civilrechtlichen Facit's die Einen Rang, Ehre und Macht für sich und ihre Erben gewinnen, die Andern diese Güter rechtmäßig verlieren können — wenn diese ganze Auffassung der politischen Existenz einen tiefern Sinn hat, so muß mit Bezug auf unser Land anerkannt werden, daß die ehemalige Stadtherrschaft nach den lange dauernden Einwirkungen des französischen Supremats Anno 1815 sich nicht sehr eilig zeigte, die während desselben etwa bona fide erworbenen Ansprüche auf politische Geltung den Berechtigten in dem Conto Current des officiellen Lebens zugute zu schreiben, und in den Assimilisationsversuchen der hervortretenden Gegensätze zeigte sich eine absonderlich unglückliche Hand. Schon unter dem alten väterlichen Regiment hatten sich in kleinen Städten und Dorfschaften eine Menge Lebenskeime, entweder corporativer oder dorfmagnatischer Natur, angesetzt, denen es an der nöthigen Unterlage von Opulenz und Einfluß keineswegs gebrach und die, vom unterirdischen Revolutionsfeuer getrieben, nach der Gewitternacht der Dreißiger-Julitage auf einmal die ganze Oberfläche des Staatslebens überwucherten. Daß es größerentheils nur wilde Schosse waren, hat die darauf folgende Periode gezeigt; indeß die Hand, sie auszuschneiden und zum Fruchttragen zurechtzubiegen, war nun einmal zu schwach geworden und so kamen denn, nach Analogie der Bourgeoisie in Frankreich, auch hier Elemente zur Herrschaft, die, von der feinen Luft der höhern Lebensstellung berauscht, der ungebändigten Naturkraft die Zügel schießen, dabei aber sich nicht träumen ließen, daß die prächtigen Schlagwörter „Fortschritt, Bürgerhoheit" sie zu keinem langen Genuß berechtigten. Ihr Flug ging hoch, ihr Fall war tief; denn im Jahre 1846 schon warf das „fortgeschrittene" Volk sie dahin, wo Heulen und Zähnklappen ist. Es wäre ungerecht, zu verkennen, daß diese Leute ihrer Mehrzahl nach eigentlich mehr linkisch als boshaft, mehr einseitig als oberflächlich, mehr nachlässig als pflichtvergessen und in ihrer Herrschlust beinahe naiv sich gezeigt haben. Sie waren, ohne es Alle zu wissen, die Werkzeuge der Revolution, und als der beschämende Ausgang ihnen gezeigt, wem sie in die Hände gearbeitet, da erschraken sie im Grunde ihres Herzens, und zwar nicht nur für sich selbst. Es liegt eine gesunde Kraft in den Gemüthern dieses Mittelstandes; denn nachdem der Flitter der Souverainetät ihren Augen entrückt, erwachte bei ihnen mit Macht das Gewissen des redlichen Mannes, und es war recht erhebend, mit welch' gewinnendem Vertrauen sie den frühern Rivalen sich näherten und mit welch' erstaunlicher, tapferer Rührigkeit auch sie gegen den gouvernementalen Socialismus Sturm liefen. Auch sie haben eine, wenn schon kurze doch bittere, Schule durchgemacht, und bei der aufrichtig innern Wandlung ist mit Sicherheit zu erwarten, daß ihre practische Bekanntschaft mit allen Lebenswegen der bürgerlichen Geschäftswelt zu Stadt und Land eine heilsame Wirkung mehr abgeben werde zur Befriedigung und Consolidirung unserer Republik. Im Großen Rath ist diese Cathegorie, mit Hinzurechnung der verwandtschaftlichen Clientel, wohl durch dreißig bis vierzig Mitglieder vertreten, fest verbunden mit der ersterwähnten Abtheilung durch die jüngste gemeinschaftliche Befreiungsthat und gleiche Vaterlandsliebe. Die Majorität der Hundertundzwanzig wird gebildet durch den Hinzutritt ungefähr eben so vieler Mitglieder, die, ohne politische Antecedentien, nur auf dem Boden der Gegenwart stehen, dem sie entstiegen sind, und unter welchen die katholischen Repräsentanten aus dem französischen Cantonstheil eine eigene Gruppe bilden. Es ist unnöthig, auf die brutale Hostilität hinzuweisen, welche der Radikalismus stets gegen die, dem Volke auch noch so theuern, Institute einer übersinnlichen Welt bethätigt hat; das religiöse Element wird, hier eine ganz bestimmte parlamentarische Form gewinnend, mit Kraft und Geschick gegen den nihilistischen Zwang auftreten. Den Jurassiern schreiben die Deutschen keine ganz unverbrüchliche Verläßlichkeit zu; doch sind sie frei von jeder Pedanterie, eine feine Auffassung der menschlichen Beziehungen und eine feurige Lebhaftigkeit in allen ihren Bestrebungen geben ihrem Thun und Lassen einen eigenen Reiz.

Eine unter dem Namen „weiße Demokratie" sich absondernde Anzahl von ungefähr acht oder zehn Großrathsmitgliedern scheint durch diese selbstgewählte Bezeichnung andeuten zu wollen, daß sie eine gedeihliche Fortentwickelung der Republik nur unter eifersüchtiger Beiseithaltung der historisch volksthümlichen („schwarzen") Eigenheiten des Bernerstamms für möglich hält. Diese Leute wissen nicht, wie alt die Freiheit, wie neu der Despotismus ist, und haben Mühe, ihre guten Absichten über den eigenen aprioristischen Begriffsconfusionen flott zu erhalten, was ihnen jedoch, zu ihrer Ehre sei's gesagt, bis jetzt in Hauptparteifragen noch so ziemlich gelungen ist. Im Uebrigen könnte man ihnen mit jenem Vatel'schen Princip:

„pour faire un civet de lièvre, prenez un lièvre"

zurufen: um ein Volk zu machen, nehmt ein Volk!

Die ungefähr hundert Stimmen zählende radikale Minorität ist bezüglich ihrer allgemeinen Strebungen und einzelner ihrer Persönlichkeiten durch die Vergangenheit der letzten vier Jahre bekannt geworden und ein näheres Eingehen in ihre Bestandtheile wäre um so überflüssiger, als bis zum berühmten Märzmonat die gespannteste Aufmerksamkeit auch in Deutschland allen ihren Handlungen zu folgen sich gewöhnt hatte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß nach den Ausschweifungen ihres Triumphs diese Socialistenschule jetzt noch die Kraft besitze, sehr lange die Rolle einer ecclesia pressa durchzuspielen; indeß mit dieser „Pression" hat es hier seine sehr milden Wege und je nach Umständen könnte es noch Jahre dauern, ehe auch nur die äußere Disciplin dieser gewaltsamen Sekte gebrochen ist. Möge es, durch Herstellung der wahren Freiheit, gelingen, den falschen Propheten das Fahrwasser abzugraben!

Spanien.

∫ **Madrid**, 29. Dec. [Ministerkrisis.] Die Nachrichten über eine bevorstehende Veränderung im Ministerium werden immer bestimmter. Der „Clamor Publico" versichert: Arrazola tritt das Portefeuille der Justiz und Gnaden an Seyas ab und wird Präsident des höchsten Tribunals; Mon übernimmt die Finanzen; Marquis Pidal das Innere. Graf Sartorius von San-Luis geht als Ambassadeur nach Wien. Herr Martinez de la Rosa übernimmt das Portefeuille der Auswärtigen Angelegenheiten; für den letztern Posten nennt man auch den Marquis von Miraflores oder Herrn Isturiz. Alles das aber nur unter der Bedingung, daß der Herzog von Valencia im Amte bleibt. Die Cortes sind immer noch mit Finanzfragen beschäftigt.

Niederlande.

§ **Amsterdam**, 3. Jan. Der General Baron Willmar ist vom König-Großherzog von Luxemburg beauftragt worden, an den freien Conferenzen in Dresden Theil zu nehmen, und ist bereits dahin abgereist; desgleichen wird Jonkher von Scherff, bevollmächtigter niederländischer Gesandter beim deutschen Bund, daselbst die Interessen des Herzogthums Limburg vertreten.

Griechenland.

Athen, 17. December. [Kammer; Orden; Theater.] Die Kammer der Deputirten, die in den ersten Tagen ihrer Wirksamkeit einen großen Anlauf nahm, holt bereits Athem, als wunderte sie sich über sich selbst und über das große Tagwerk, das sie schon vollbracht. Die Prüfung der Wahlen ist beinahe beendigt, nur einige anstößige Wahlen sind noch zu berathen und wahrscheinlich für ungültig zu erklären. Unserm Cultusminister ist dabei ein kleines Unglück begegnet: seine Wahl zum Deputirten von Atalanti wurde von der Kammer verworfen, weil er nicht die Eigenschaften besitzt, die ihn zu einem Deputirten jenes Bezirks befähigen. Während der Verhandlung über diesen Wahlact ließ ihn die Majorität des Ministerraths selbst im Stich; zwei Minister sprachen zu Gunsten seiner Wahl, drei schlichen sich, wie es guten Freunden geziemt, stillschweigend fort, und selbst der Präsident des Areopags, der Deputirte der Universität, schwieg: kurz Alles, was vernünftigerweise für den Cultusminister hätte sprechen sollen, rächte sich an ihm, der nie Jemand etwas Böses, nie etwas Gutes gethan hatte, durch Stillschweigen. Er wurde trotzdem, daß er über eine Stunde in trefflicher Rede für sich sprach, mittelst 53 Stimmen gegen 34 von der Kammer als Deputirter ausgeschlossen. Man glaubte allgemein, daß ihn dieser feindselige Act seiner Collegen und der Kammer sogleich bestimmen würde, seine Entlassung aus dem Ministerrath zu verlangen, allein bis jetzt verlautet noch nichts. Im Gegentheil, er äußerte sich, daß er irgend anderswo seine Wahl zum Deputirten betreiben wolle. Dazu gehört nun freilich eine gewaltige Eigenliebe. Gestern endlich ist der wirkliche Präsident der Deputirtenkammer gewählt worden in der Person des Deputirten von Hydra, Giourdis. Er ist ein Homo novus, man weiß nichts weiter von ihm. — Letzter Tage ist eine Fracht Orden von Konstantinopel nach Athen gekommen, als Gegengeschenk für die von Sr. Maj. dem König den Ministern des Sultans verliehenen Orden. Der Sultan verlieh dem Premierminister, Admiral Kriesis, den mit Brillanten besetzten Nischan Istichar; ferner erhielten denselben Orden der Minister des Aeußern, Deligianni, der Hofmarschall General Gardikiotis Grivas, die Adjutanten Sr. Maj. Generale Kolokotroni und Notaras, der geheime Secretair Sr. Maj. v. Wendland, der Archimandrit Apostolides und noch einige Andere. — Endlich wird Athen wieder ein Theater haben. Die schönen Anfänge vom Jahr 1840 sind durch die Bewegung des Jahrs 1843 rasch zu Grabe getragen worden; auch die Opernsänger, weil Fremde, mußten von der Bühne treten, ebenso wie der tüchtige Offizier, weil Bayer, der redliche Beamte, weil Deutscher überhaupt. Alles Bestehende, was den Stempel europäischer Gesittung, Denkweise oder Mode an sich trug, mußte dem Autochthonismus, dem Hellenismus oder besser dem unwissenden, gräcisirenden Türkenthum weichen. Was hat nun dieser Autochthonismus für das, was er zerstört, geboten? Nichts! Er hat nichts zu bieten als den rohen, allerdings tapfern Sinn mittelalterlichen Raubrittersystems. Jetzt wird Athen nach siebenjähriger Entbehrung eine italienische Oper, ein französisches Vaudeville und eine griechische Tragödie haben. Der Gewinn, welcher der Bevölkerung dadurch erwächst, ist gewiß nicht so gering anzuschlagen, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Die Regierung betheiligte sich mit einer bedeutenden Summe, welche sie zur Ermöglichung des Unternehmens zur Verfügung stellte. Das Theatergebäude, in wenigen Jahren zu einer häßlichen Ruine zusammengesunken, wird neu hergerichtet, und ein neuer bequemer Weg bis zum Theater geführt. (A. A. Z.)

Zweite Kammer.

Berlin, 7. Januar. 12. Sitzung. Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Adreßdebatte. Präsident: Graf Schwerin. Beginn der Sitzung um 10¼ Uhr. Am Ministertisch die Staatsminister von Manteuffel, Simons, v. Stockhausen, v. Westphalen, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Rabe.

Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

v. Kleist-Retzow: Ich trage darauf an, die Bemerkungen des Herrn Präsidenten in Bezug auf die Budget-Commission und auf die Vorlage des Preßgesetzes in das Protokoll aufzunehmen.

Graf v. Zieten: Dem Antrage des Vorredners kann ich mich nicht anschließen, weil ich die Aeußerung des Präsidenten für eine privative gehalten.

Minister-Präsident von Manteuffel: Obgleich ich, was den ersten Punkt betrifft, nicht mit dem Präsidenten übereinstimme, so habe ich in der letzten Sitzung doch nicht darauf geantwortet, weil der Präsident selbst bemerkte, daß die Angelegenheit erst dann debattirt werden sollte, wenn sie auf die Tagesordnung kommen würde.

Präsident: Ich lege der Kammer die Frage vor, ob sie die Einschaltung der betreffenden Bemerkungen in das Protokoll beschließt? Die Kammer nimmt mit großer Majorität den Antrag des Abg. von Kleist-Retzow an, worauf das vorgelesene Protokoll genehmigt wird.

Es folgen nun Urlaubsbewilligungen und Wahlprüfungen.

Ein Schreiben des Minister-Präsidenten v. Manteuffel fordert die Kammer auf, da sich wegen seiner Ernennung zum Minister-Präsidenten Zweifel über die Gültigkeit der Fortdauer seines Mandats erhoben hätten, diese Angelegenheit der betreffenden Commission zur weitern Prüfung zu übergeben. — Der Präsident überweist die Sache der ersten Commission. — Man geht hierauf zur Tagesordnung über. — Es sind eine Reihe von Anträgen in Bezug auf die Adreßdebatte eingelaufen, von welchen zuerst folgender zur Diskussion kommt:

Von Steinbeck und Genossen. Die hohe Kammer wolle beschließen: Ueber den Bericht der Adreß-Commission zur einfachen Tages-Ordnung überzugehen.

Es erhält das Wort Abg. v. Recke: Ich und meine Freunde sehen in der Annahme der einfachen Tages-Ordnung noch nicht eine vollständige Billigung dessen, was von der Regierung geschehen. Wir verhehlen uns nicht, daß wir die 2te Macht in Deutschland geworden, und daß, Fürst Schwarzenberg bald mehr in unserm Hause zu sagen haben dürfte, als wir selbst. Ich halte aber jetzt eine Adresse als ganz überflüssig. Wir wollen erst reden, wenn man uns von der Regierung Auskunft über die schwebenden politischen Angelegenheiten gegeben haben wird. Dann erst können wir uns über das aussprechen, was Preußens Ehre fordert, nämlich, daß so wenig wir uns vor der rothen und vor der schwarz-roth-goldenen Fahne gebeugt, wir uns auch nicht vor der schwarz-gelben beugen werden. — Folgen Sie uns, meine Herren! jetzt darin, daß wir keine Adresse an Se. Majestät den König erlassen, sondern uns den materiellen Fragen zuwenden, die uns vorgelegt worden.

Abg. Simson. Mit einem Antrage auf einfache Tagesordnung ist eine Präjudicialfrage verbunden. Wir, die andere Seite dieses Hauses, wollen aber die Debatte, selbst auf die Gefahr hin, daß wir durch die Majorität mundtodt gemacht werden. Ich muß deshalb untersuchen, ob die Discussion über die Adresse in ihrem Fortgange erstickt werden soll oder nicht. Der zweite November war durch den 6. beseitigt. Ein erster Adreß-Entwurf war da; die Reise nach Olmütz kam dazwischen. Die Wirkungen, welche diese Nachricht hervorrief, brauche ich Ihnen nicht zu schildern. Ich will mich jeder Beleuchtung der Olmützer Politik enthalten; ich will nur constatiren, daß sie von der bis dahin verfolgten abweicht. Ich constatire zweitens, daß, als wir uns am 3. Januar wieder hier zusammenfanden, wir diese Politik noch schärfer verfolgt fanden. Der Redner vor mir hat angeführt, wir sollten uns lieber mit materiellen Fragen beschäftigen. Aber welches sind denn diese? Man nenne mir doch nur eine einzige, welche wir unserer heutigen Berathung unterlegen könnten. Es liegt dies an dem Willen, um nicht zu sagen an der Willkür der Regierung, daß uns keine Mittheilungen gemacht werden. Man schlägt uns vor, gar keinen Beschluß zu fassen; dies, m. H., würde uns zum Thore hinausführen, aber nicht zum Ziele. Die Kammer kann auf diesen Antrag nicht eingehen, wenn sie nicht die Pflicht gegen Se. Majestät, gegen die Regierung, gegen das Volk und sich selbst verletzen will. Se. Maj. hat in allerhöchsteigener Person die Kammern eröffnet. Nach dem Vorgange aller Länder und unserem eigenen müssen wir also eine Adresse erlassen, dies ist die erste unserer Pflichten. Die zweite Pflicht der Kammer gegen die Regierung ist, dieser zu sagen, ob die beiden Häuser gesonnen sind oder nicht, mit ihr zu gehen. Die Regierung muß wissen, ob es im Sinne dieser Volksvertretung liegt, das in Dresden vorgenommene Projekt zu billigen, — denn mit jenem Projekt sich auch zu beschäftigen, ist Pflicht der Kammer. Eine dritte Pflicht der Kammer ist, in dieser Diskussion Jedem Gelegenheit zu geben, sein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Das Haus muß sich für eine Politik aussprechen, für die alte oder neue unserer Regierung. Wenn es nach dem Wunsche meines Vorredners ginge, würde das Ausland diesen von uns ergriffenen klugen Ausgang gewaltig rühmen, als einen pfiffigen Ausweg, um aus verzweifelter Lage zu kommen. Das Ironische und Sarkastische, das in diesem Uebergang zur einfachen Tagesordnung liegt, erkenne ich sehr wohl, könnte es aber nur billigen, wenn wir zu nichts Anderem hier wären, als eine Komödie aufzuführen. Wenn man im Uebergang zur einfachen Tagesordnung eine Mißbilligung des Ganges der Regierung andeuten will, so mag dies etwas für sich haben, aber besser ist's, diese Mißbilligung offen und deutlich auszusprechen. Eine Kammer, die diese Pflicht zu erfüllen unterläßt, geht nicht nur über die Adreßdebatte, sondern über sich selbst zur Tagesordnung über, sie schreibt sich zu den Acten! (Beifall

---

die Aufwärterin Ihlefeldt, von deren Gesundheitszustand dies abhängig gemacht wurde, vor einigen Tagen in der Charité verstorben sein soll.

— * Während ein Ober-Kämmerer, dem Ministerium den Stuhl, den Präsidenten-Stuhl vor die Thür setzend, ganz dazu aufgelegt scheint: „sich lieber in Stücke reißen zu lassen," liefert Urwähler-Zeitung in Nr. 3. einen Leitartikel: „Unsere politische Rester-Handlung." — Les beaux esprits se rencontrent. Urwähler, in dergleichen „Handlungen" eine geborene Autorität, macht in Ansehung dieses politischen Stückwerkes folgende Enthüllung:

„Die Fabrikanten verkaufen ihre Waaren in ganzen Stücken, die Kaufleute schneiden von den Stücken einzelne kleinere Stücke ab, bis ein Rest übrig bleibt, aus dem sich nicht mehr was Bestimmtes machen läßt. Nun wandert er in die Resterhandlung, wo es immer noch glückt, ein brauchbar Stück aus dem Reste zu verwerthen, bis nach und nach nur noch Resterchen der Reste übrig bleiben, die zuletzt in Pausch und Bogen noch bei den Puppenfabrikanten verwerthet werden. — Und wenn die Kammern," schließt Urwähler diesen politischen Trödel, „noch immer Reste retten wollen, so dürften sie gerade dorthin gelangen, wo die Resterchen der Reste hin gerathen: in die Rumpelkammer der Kinderspielzeug-Fabrikanten." — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! Wenn nur nicht am Ende gar „Stück für Stück einen Silbergroschen!" Dann wär' selbst Zuschauer vielleicht Verschwender genug, sich ein dergleichen preiswürdiges Stück zum Andenken zu kaufen.

— * Wie wir aus guter Quelle hören, befindet sich hier ein Wechsel auf eine ziemlich bedeutende Summe und auf einen in Schleswig-Holstein kriegenden Edlen, von dem nichts zu kriegen ist, in eben nicht rein-constitutionellen Händen. Denn der Inhaber dieses schon längere Zeit fälligen Wechsels hatte die Idee, dem Schuldner nachzumarschiren und ihm den Wechsel zu präsentiren, wurde jedoch davon abgehalten durch die von guten Freunden rege gemachte Skepsis an der Zahlungsfähigkeit des Edlen, der wahrscheinlich von den Dänen noch nicht so viel erbeutet haben dürfte, als erforderlich sei, um dieser Forderung Rechnung zu tragen. Demnach hätte auch das schwarz-roth-goldene Deutschland seinen Mauguin, der die Hoffnung in seinem Herzen Platz greifen lassen darf, daß er, wenn auch nicht auf dem Felde der Ehre, doch wenigstens im Schuldgefängnisse bleiben könne! Jedenfalls wieder eine recht gelungene Nachahmung des französischen (Schulds-)Schein-Constitutionalismus.

— § Der „Wiener Neuigkeitsbote" schreibt: „Nach der neuesten preuß. Kreuzzeitung scheint das Eingehen in eine österr. deutsche Zolleinigung wenig günstige Chancen für sich zu haben." Ach nein! —

— † Aus Erfurt schreibt man uns: Dieser Tage wurden Liebmann Bloch und Isaak Schuse, zwei Handelsleute aus Hallstadt im Elsaß per Schub hier durchgebracht. Sie handelten mit guter Stiefelwichse und Revolutions-Propaganda und hatten bereits auf ihrer Kunstreise Aussig in Böhmen erreicht, wo ihnen jedoch das Handwerk gelegt und die Wichs-Propagandisten durch österreichische, sächsische und preußische Polizeiescorte zurückgebracht wurden. Von Erfurt escortirte sie ein Polizeiwachtmeister nach Cassel weiter. Die beiden Arrestanten hatten viel Geld bei sich und wünschten auf eigene Kosten mit der Eisenbahn zweiter Klasse zu reisen.

Wir erinnern an unsere frühern mehrfachen Mittheilungen über dergleichen französische Reisende.

☒ In einer Broschüre des Herrn Lemoine: „Ein Besuch bei dem Könige Ludwig Philipp" findet sich unter andern interessanten Bemerkungen auch folgende Antwort des Königs auf die Aeußerung Lemoine's: „Ihre Freunde, Sire, klagen darüber, daß Sie im Februar zu rasch Ihre Sache aufgegeben haben." — Mit einer Lebhaftigkeit, erzählt Lemoine, die man bei dem Alter des Königs nicht mehr erwartete, rief Ludwig Philipp: „Dies ist in vier und zwanzig Stunden schon das zweite Mal, daß ich diesen Vorwurf höre! Nun, Ihnen wie Herrn Z...., der gestern von Paris ankam und mir dasselbe vorgehalten hat, antworte ich: Niemals war ein Vorwurf ungerechter, als dieser. Weiß man denn nicht, was mich dazu trieb? Weiß man denn nicht, daß die Minister, meine Freunde, mit einem Worte, daß Alle mir sagten: „Wenn Sie nachgeben, wird kein Tropfen französischen Blutes fließen!" Weiß man denn nicht, daß dies der einzige Grund war, der mich zu einer sofortigen Aenderung des Ministeriums bewog? daß die allein meine Thronentsagung bewirkte. Und konnte ich, durfte ich anders handeln, als ich gehandelt? Man redete mir von dem nahen Ausbruche eines Bürgerkrieges, und um den Preis des Bürgerblutes wollte ich meine Krone nicht. Man redete mir vor: die National-Garde fordert die Reform; schlägt man ihr solche ab, so wird Blut fließen, nicht das Blut einzelner Unzufriedener und Freunde der Anarchie, sondern das Blut des wahren Volkes, das Blut der Arbeiter und rechtschaffenen Bürger. Gewährt diesen ein anderes Ministerium, und Alles ist beendet. Nicht ein Schuß soll fallen! — Da unterschrieb ich den Befehl, die Truppen zurückzuziehen, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden. Sobald ich dies gethan, riefen Alle, ich sage Alle, daß der Aufruhr sich stillen und die Ruhe in wenigen Stunden wieder hergestellt sein würde." — Also auch bei der Katastrophe in Paris Rathgeber, denen „das Schießen unangenehm war." — Was wäre aus Paris, aus Frankreich, vielleicht aus der ganzen europäischen Gesellschaft geworden, hätte im Juni-Aufstande das Schießen auf Cavaignac einen „entschieden unangenehmen Eindruck gemacht?" Auch zu diesem republikanischen Feldherrn sind sie gekommen: „Du läßt auf deine Brüder schießen!" — Und was antwortete Cavaignac? Er sagte: „Meine Brüder stehen hinter mir. Die da vor mir hinter den Barrikaden sind verlorene Söhne Frankreichs, die ihre Mütter schänden, und mit diesen unterhandle ich nur durch Kanonen."

— Da Herr Simson somit, wenn auch wider seinen Willen, zu den Akten geschrieben worden ist, erlauben wir uns zu fragen, ob er uns wohl gestatten will, ihn einzuheften und mit einem allwöchentlichen Reproductionsvermerk zu versehen?

— † Herr v. Saucken-Tarputschen hat, um recht bei der Hand zu sein, sich gleich dicht neben dem Helgolander Fractionsladen eingemiethet.

— Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung wurde der Schlosser-Geselle Schitzoll wegen vierten Diebstahls zu lebenswieriger Zuchthaus-Strafe verurtheilt. Bei der zweiten Verhandlung (Anklage auf das empörende Verbrechen der Blutschande) wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Ausspruch der Geschworenen lautete für beide Angeklagte auf „Nichtschuldig."

☒ Nichts lächerlicher, als jenes fabelhafte Ungethüm, welches unter dem hochtrabenden Titel: „Oeffentliche Meinung" in den verschiedenen Zeitungen gezeigt und von seinen Wärtern täglich frisch gefüttert wird. Jeder dieser den Puff verstehenden Correspondenten, der mit seinen wolfshungrig aufgeschnappten Neuigkeiten in zwei, drei, vier Zeitungen hausirt, giebt seinen Tagesklatsch für den Ausdruck einer möglichst großen Partei, für ein Symptom der grassirenden öffentlichen Meinung aus. Allerdings liegt darin einerseits eine löbliche Selbsterkenntniß: die Correspondenzenschreiber fühlen, daß kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen etwas auf ihren Schnickschnack geben würde, wenn sie solchen als das, was er ist, als ihr Machwerk, bekennen würden. Daher stempeln sie das eigene Fabrikat zum fremden Produkte; daher bekleben sie die Flaschen, auf die sie ihren politischen Geist gezogen haben, mit speculativen Signaturen, wie: „Ausdruck der Partei", „vorherrschende öffentliche Meinung", „Gesinnung des Volkes", und mit ähnlichen Aufschneidereien. Doch zum Glück sind jene abergläubischen Zeiten vorbei, wo ein Politikus sich über Hals und Kopf zu Bette legte, blos weil er in der Zeitung die Tageslüge gelesen, daß er das Bein gebrochen habe. Gleichwohl dürfte es gerade jetzt zweckmäßig sein, an den bewußten Berliner Neuigkeitskrämer, der namentlich die Schlesische und Elberfelder Zeitung fast täglich mit gleichlautenden Berliner Artikeln heimsucht, die vorläufig einfache Frage zu richten: woher er denn eigentlich den Bericht und die Vollmacht hat, sich regelmäßig als Federseele und Maulwerk der „conservativ-constitutionellen Partei" zu geberden? Will er für seinen Kopf nicht länger mit dem gegenwärtigen Ministerium gehen — immerhin, die Conservativen werden ihn gern laufen lassen, bis er sich seine Oppositions-Hörner abgelaufen hat und reuig zurückkehrt an die frühere Quelle seiner politischen Nachrichten. Aber er lasse sich nicht träumen, diese ganze „große Partei" in's Schlepptau zu nehmen und ihr „Anschauungen" zu octroyiren. „Anschauungen", die, genau betrachtet, nichts Anderes sind, als des Correspondenten eigene „schief gewickelte Ansichten." In klassischen Tragikomödien, wie: „Clotilda Montala", von J. M. Firmenich, vergebens nach einer bezüglichen Stelle gesucht habend, müssen wir uns begnügen, mit Faust (blos von Goethe) zu sagen:

„Was ihr den Geist der Zeiten nennt,
Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln."

— V Der „eigentliche Constitutionalismus" frißt sich sogar in die Eisenbahnen ein und hat bereits die „Direction der Thüringischen", die nicht nur an Gotha grenzt, sondern recht eigentlich „gothaisch" ist, mit ihrem Roste überzogen. „Geld ist nur Chimäre", singt diese Direction, die finanziellen Rücksichten, sofern sie sich nämlich auf das Geschäft beziehen, bei Seite setzend, dafür aber ein anderes finanzielles Papier-Geschäftchen zu billigen Preisen negocirend. Schwarz-roth-goldne Eisenbahn-Direction hat nämlich im laufenden Jahre den an dem Schienenstrange belegenen Restaurationen und den an selbigem Strange beschäftigten Beamten dringendst das Abonnement auf die „Constitutionelle Zeitung", dazu noch „von Amtswegen" empfohlen und zwar — man muß es sehen, um zu glauben! — zu ein Viertel des gewöhnlichen Preises. Ob „wegen Aufgabe des Geschäfts", oder in der menschenfreundlichen Absicht, den eigentlichen Constitutionalismus per Dampf in die Eisenbahn-Köpfe zu spediren, wissen wir nicht, sowie wir auch nicht verbürgen können, ob's wahr, daß sothane Direction dem „Unterpersonal": Bahnwärtern u. dgl., als „ihren Begriffen angemessener" die spottbillige Lectüre der „Urwählerzeitung", bekanntlich die „Zeitung des Instinkts", empfohlen.

† **Theater.** Königliche Bühne. Endlich kam gestern das so vielfach vorher besprochene und angepriesene neue Scribe'sche Stück „die Königin von Navarra" zur Aufführung und hat sich als ein scharfer Probirstein für die Kräfte unserer Bühne erwiesen. Die Vorstellung fiel im Ganzen ungenügend aus, theils weil die Persönlichkeiten den Rollen nicht entsprachen, theils durch gänzlich verfehlte Auffassung und Lösung der Aufgaben. Frau Hoppe gab die Margarethe zu sentimental und passiv, Herr Dessoir den jungen Kaiser zu meditativ und verwechselte etwa Vater und Sohn, Carl mit Philipp, — Hr. Hendrichs schien noch wenig Herr der Rolle und schwächte sich durch häufiges Versprechen die kurze aber dankbare Partie des König Franz, wenn er auch nicht so kolossal sich verwickelte, wie Fräulein Viereck (Eleonore), Herr Döring stattete den Minister Guattinara mit allerlei wenig hofmännischen Grimassen aus, und Herr Liedtke gab dem d'Albret einen gar zu — naiven Charakter, als daß die geistreiche Prinzessin ihn mit Fug und Recht zu ihrem Erkornen hätte machen können. Wahrhaft tüchtig war allein Fräulein Bernhard als Isabelle. Auch Herr Krüger als Babieca entsprach bis auf die undankbaren Introductionen. Im Ganzen scheint die Aufführung etwas übereilt, und es machte sich noch viel Schleppendes und Gedehntes bemerkbar.

Gerade heraus — von der königlichen Bühne hätten wir eine gerundetere und gewandtere Lösung der Aufgabe erwartet.

Die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne fährt rüstig, aber allzueilig mit dem Einstudiren neuer Stücke fort. Zwei neue kleine Lustspiele: „Fest im Entschluß", von Wilhelmi, und „Alles für sich", von einem Ungenannten gefielen. Wenn sie auch auf Originalität wenig Anspruch machen, erfüllen sie doch bei gewandtem Spiel vollständig den Zweck der Erheiterung. „Müller und Schulze" giebt noch immer viel zu lachen.

links.) Ich und meine Freunde wollen zu diesem Schriftstück auch nicht einen Punkt über ein I liefern. (Bravo links.)

Es bringt Abg. Stiehl einen neuen Antrag auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung ein. — Es erfolgt namentliche Abstimmung über oben mitgetheilten Antrag Steinbeck's und Genossen. Derselbe wird mit 147 gegen 141 Stimmen angenommen. Präsident Graf Schwerin gehört dabei consequent zu den Gegnern der vorgeschlagenen einfachen Tagesordnung. — v. Bismark-Schönhausen fehlt bei der Abstimmung, erscheint jedoch später und stimmt nachträglich für den Uebergang zur Tagesordnung.

Hiermit schließt die Sitzung um 12½ Uhr, und konnte der Präsident den Tag der nächsten Sitzung noch nicht bestimmen. Zur Ergänzung führen wir noch das Wesentliche der übrigen, nicht zur Discussion gekommenen Anträge hinzu, nämlich den von Geppert und Genossen, dahin gehend: „Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß in Folge der geschehenen Vertagung die geeignete Zeit zur Beantwortung der Thronrede Sr. Majestät des Königs verlaufen, und ein dringender Beruf für die Kammer vorhanden ist, den ihr vorliegenden legislatorischen Arbeiten, so wie der Festsetzung des Staatshaushaltes für die bereits begonnene Etatsperiode ohne Verzug sich zuzuwenden, in fernerer Erwägung, daß die Kammer im Fortgange ihrer Thätigkeit nothwendige Veranlassung haben wird, nach vollständiger Darlegung der Motive der Politik und der stattgehabten Verhandlungen sich auszusprechen, endlich in Erwägung, daß insonderheit die in Dresden schwebenden Verhandlungen noch zu keinem Ergebniß geführt haben, geht die Kammer zur Tagesordnung über."

Ferner folgender Antrag von Ebert und Genossen: „Die Hohe Zweite Kammer wolle beschließen: In Betracht, daß eine Aeußerung der Kammer über einen wesentlichen Theil der Verhältnisse, welche in der Allerhöchsten Thronrede erörtert sind, als Erwiderung auf die letztere nicht mehr an der Zeit ist, indem inzwischen eine entscheidende Veränderung in diesen Verhältnissen eingetreten, im Allgemeinen auch der gegenwärtige Augenblick zu einer Erklärung der Kammer über dieselben nicht angemessen erscheint, geht die Kammer über den Bericht der Adreß-Kommission zur Tages-Ordnung über."

Und zuletzt der von Riedel und Genossen. „Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß durch die am 4. vor. Monats u. Jahres stattgefundene Vertagung ihr die Möglichkeit genommen worden, auf die Thronrede Seiner Majestät in einer ehrfurchtsvollen Adresse zu rechter Zeit zu antworten; wodurch ihr zugleich die geeignete Gelegenheit entzogen ist, über die von dem Ministerium vertretene auswärtige Politik, welche fortdauernde ausgedehnte Kriegslasten über das Land gebracht hat, ohne Preußens Machtstellung, Ansehen und Beruf in Deutschland zu wahren, in einem allgemeinen Urtheile ihre Mißbilligung auszusprechen; in Erwägung ferner, daß die Kammer im Fortgange ihrer Thätigkeit und der Ereignisse Veranlassung wieder finden wird, das von dem Ministerium befolgte System im Einzelnen ihrer pflichtmäßigen Beurtheilung und verfassungsmäßigen Beschlußnahme zu unterziehen; in Erwägung endlich, daß insonderheit auch das Ergebniß der Dresdener Konferenzen, sollten diese für die Neugestaltung des Deutschen Vaterlandes ein Resultat herbeiführen, der Beschlußnahme nach Maßgabe des Artikels 48 der Verfassung unterliegt, geht die Kammer über den Bericht der Adreß-Commission zur Tages-Ordnung über."

(Fortsetzung morgen.)

Berliner Getreidebericht vom 4. Januar.

(M. T. Manheimer.) Unser Markt war in den letzten 8 Tagen in sehr gedrückter Stimmung. Die matten Berichte von auswärts neben vermehrten Anerbietungen ohne eigentliche Frage konnten nicht anders als lähmend wirken und hielten die schwache Kauflust gänzlich nieder. Wie lange dieser Zustand anhalten wird, darüber sind die Meinungen und Ansichten getheilt. Während Manche eine Besserung erwarten, glauben Andere, daß der Druck seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe, und nur darin scheint man übereinzustimmen, daß die jetzige Witterung die volle Aufmerksamkeit aller bei diesem Handel Betheiligten mehr in Anspruch nehmen müßte.

In Weizen ging sehr wenig um, da Inhaber ungefähr auf vorige Preise bestanden, welche Käufer nicht anlegen wollten. Es sind nur zwei Ladungen 89½ Pfd. hochbunt. poln. zu 50 Rt., 89¾ Pfd. weißbunt. Nackler zu 50½ Rt. gehandelt. Kleine Verkäufe aus der Hand geschahen zu 49 — 53 Rt. —

Roggen hat sich in überraschender Weise niedriger gestellt, dazu fand aber ein ziemlich starker Umsatz statt. Gestern und heute besonders drängte man sich zum Verkauf, wodurch der Markt immer mehr verflaute. Wir notiren: loco 34½ — 36½ Rt., im Einzelnen 35 — 37 Rt., eine schwimmende Ladung 87 Pfd. 10 Lth. ist heute zu 36½ Rt. begeben, pr. Frühjahr 36 und 35¾ Rt. verkauft, 36 Rt. B., pr. Mai — Juni 36¼ Rt. B., 36 Rt. verkauft.

Gerste große 25 — 26, kleine 23 — 25 Rt.

Hafer hat sich bei mattem Handel verhältnißmäßig weniger verändert, Inhaber sind aber ebenfalls verkaufslustiger geworden. Man fordert pr. Frühjahr 48 Pfd. 22½ Rt., 50 Pfd. 23 Rt., ohne ernstliche Käufer anzutreffen, in loco stehen die Preise auf 23 — 25 Rt., laut Connoissement 23 — 24 Rt. nach Qualität.

Erbsen, Kochwaare 40 — 46, Futterwaare 35 — 38 Rt.

Rappsaat hat sich fast ganz aus dem Verkehr verloren, und der nominelle Stand für Winter-Rapps 72 — 70 Rt., Winter-Rübsen 70 — 68 Rt., Sommer-Rübsen 56 — 54 Rt., Leinsaat 55 — 52 Rt., Dotter 50 — 49 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 3½ a 3¾ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅜ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 Rt., Nr. 0. und 1. 3⅜ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Rüböl spielt fortwährend eine sehr traurige Rolle und kann sich aus dem gedrückten Zustande nicht aufhelfen. Eine Wendung der Dinge, die zu einem lebhafteren Geschäft führen kann, läßt noch immer auf sich warten und stellt die bessere Meinung auf eine zu lange Probe. Selbst die abnorme Witterung bleibt ohne den geringsten Eindruck und wird von der Spekulation kaum berücksichtigt. Die Preise bleiben in rückgängiger Bewegung und trotzdem ist kein erheblicher Umsatz zu bewirken. Wir geben unsere heutigen Notirungen so genau an, wie es sich unter solchen Umständen thun läßt. Loco 10⅝ Rt. bez. u. B., 10⅝ Rt. G., pr. Januar 10⅝ Rt. B., 10 7/12 Rt. G., pr. Januar — Februar 10⅝ Rt. B., 10 7/12 Rt. verkauft, 10½ Rt. G., pr. Februar — März 10⅝ a 10⅝ Rt. verkauft, 10⅝ Rt. B., 10⅝ Rt. G., pr. März — April und pr. April — Mai 11 Rt. B., 10⅞ a 10 11/12 G.

Leinöl blieb ohne besondere Aenderung, nur benöthigte Käufer bewilligten für loco Waare 11½ Rt., pr. Frühjahr kein Umsatz, 11½ Rt. B., 11⅓ Rt. G. Mohnöl 13½ — 13 Rt. Hanföl 13¾ — 13½ Rt. Palmöl 11⅔ Rt. Südseethran 13 — 12½ Rt.

Spiritus blieb weichend. Die muthlose Stimmung im Allgemeinen theilte sich auch diesem Artikel mit. Bei stärkerer Zufuhr ist heute in loco ohne Faß zu 16½ und 16 7/12 Rt. verkauft, mit Faß pr. Januar und pr. Januar — Februar 16⅔ Rt. B., 16 7/12 a 16½ Rt. G., pr. Februar — März 16⅞ Rt. B., 16⅝ Rt. G., pr. März — April 17 Rt. B., 16¾ Rt. G., pr. April — Mai 17¼ a 17⅙ Rt. verkauft, 17⅓ B., 17¼ a 17⅙ Rt. G., pr. Mai — Juni 17⅝ a 17½ Rt. B. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 13 Wspl. 43 — 54 Rt., Roggen ca. 39 Wspl. 35 — 39 Rt., Gerste ca. 35 Wspl. 26 — 28½ Rt., Hafer ca. 176 Wspl. 23 — 27 Rt., Erbsen 2 Wspl. 44 — 46 Rt.

Die ganze Woche über war das Wetter naß und ungewöhnlich mild. An manchen Tagen zeigte der Thermometer in der Mittagszeit 6—8 Grad Wärme.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.
Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

		Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel	8 M., 10½ A. / 2¼ N., 9¼ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig	9 V., 12 Mitt. / 12½ Mt., 9¼ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	9 Mrg. 12 Mitt. / 12¼ Mitt., 9¼ Ab.	I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3⅔ Thlr. III. Kl. 2½ Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4½ U. fr., 6¼ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4½ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18⅓ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10¼ a 10¾ U. f., 4½ a 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5½ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7½ a ¾ U. Abds, der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

		Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9½ U. A.	I. K. 4⅔ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein junger Oeconom von anständigen Eltern, militairfrei, sucht, um sich weiter zu vervollkommnen, eine Stelle als Volontair oder als Inspector auf einem kleinen Gute, am liebsten in der Nieder-Lausitz. Auf Gehalt wird nicht gesehen, und kann derselbe zu jeder Zeit eintreten. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adresse Unter den Linden Nr. 33 bei Petitpierre in Berlin abgeben.

Ein junger **Forstmann** aus Mitteldeutschland, zugleich tüchtiger **Landwirth**, geprüft und mit den vorzüglichsten Zeugnissen der ausgezeichnetsten Professoren und Praktiker versehen, sucht, wegen Uebersetzung seines Faches in seinem Vaterlande, eine Stelle im Ausland, etwa bei einem Standesherrn 2c.

Der ordentliche Professor der Forstwissenschaft, Herr Forstmeister Dr. Heyer zu Gießen, wird die Güte haben, Offerten entgegenzunehmen und nähere Auskunft zu ertheilen.

In vielen öffentlichen Blättern werden die hohen Kammern sehr bitter darüber angegriffen: daß sie vor ihrer Vertagung so kriegerisch gesinnt gewesen. Ich wünsche gewiß den Frieden so sehnlich wie nur irgend Jemand, und danke Sr. Majestät dem Könige und dem edlen Herrn Minister-Präsident von Grund meiner Seele für die Erhaltung des Friedens, da ich ja meine sämmtl. Söhne, welche freudig dem Rufe ihres Königs gefolgt sind, leicht hätte verlieren können, muß jedoch meine Ansicht bescheidenst dahin auszusprechen mir erlauben, daß doch wohl die mehrsten der Herren Abgeordneten es dem vermeintlichen Feinde gegenüber für nöthig gehalten haben mögen, sich kriegsgestimmter zu zeigen, als es eigentlich der Fall gewesen, und daß wir nicht wissen, ob nicht gerade diese scheinbare Stimmung des Landes auch sein Gutes gehabt haben mag? und wir doch erst abwarten müssen: wie die hohen Kammern jetzt auftreten werden? und so dächte ich, söhnten wir uns vorläufig wieder mit ihnen aus, und trösten uns damit, daß Herr v. Manteuffel ja so herrlich und glorreich aus diesem Kampfe hervorgegangen, wofür ihn Gott und sein König gewiß segnen werden; dies wünschen gewiß Tausende und abermals Tausende mit mir. v. Z.

Sprzedaż konieczna.
Król. Sąd powiatowy w Wolsztynie.

Dobra slacheckie Belęcin wraz z przynależytościami, w Wielkiem Księstwie Poznańskiém w Powiecie Babinostkim położone własnością Kupca Fryderyka Ferdynanda Gustawa Lohse w Berlinie będące, przez Dzrekcyą Ziemstwa oszacowane na 91,928 Tal. 11 sgr. 10 fen. wedla taxy, mogącej być przeyrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być dnia 16go Lipca 1851, przed południem o godzinie 9 téj, w wsali audijencyonalnej sądu podpisanego publiċznie najwięcej dającemu sprzedane.

Niewiadomy z pobytu właściciel Kupiec Fryderyk Ferdynand Gustav Lohse z Berlina zapozywa się na termin ten publicznie.

Wolsztyn, dnia 25. Listopada 1850.
Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Wollstein.

Das im Großherzogthum Posen und dessen Bomster Kreise belegene, dem Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse in Berlin gehörige, adlige Rittergut Belęcin nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 91,928 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 16. Juli 1851, Vormittags 9 Uhr, im Audienz-Saale des unterzeichneten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der abwesende Besitzer, Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse aus Berlin, wird zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Wollstein, den 25. November 1850.
Königliches Kreisgericht. Abth. I.

Stammschäferei Dambrau bei Loewen in Oberschlesien.

Der Verkauf von Zucht-Böcken in hiesiger Schäferei hat begonnen.

Die Dampfzüge der Oberschlesischen Eisenbahn halten des Morgens und Abends am Anhaltepunkt Czeppelwitz, eine Viertelstunde von hier.

Den 1. Januar 1851.

Das Freiherr v. Ziegler'sche Wirthschafts-Amt Dambrau.

Zu Ostern d. J. können wir wieder einige junge Mädchen in Pension nehmen. Diejenigen Eltern, welche uns ihre Töchter anvertrauen wollen, werden gebeten, sich deshalb recht bald mündlich oder schriftlich an uns zu wenden.

Deßau, den 6. Januar 1851.

Louise Illing.
Rosalie Eisenhart, geb. Illing.

Militair-Schlafdecken,
3 Ellen lang, 2 Ellen breit, pro Stück 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf. empfehlen
B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstr. Nr. 50.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Eduard Bunzel, öffentl. Lehrer der Kalligraphie an der K. K. Universität zu Prag, eröffnet **am 15. Januar einen Cyclus von 15 Lehrstunden,** während welchen, vermöge seiner eigens erfundenen pantechikalligraphischen **Schreiblehrmethode,** Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schön geläufige Handschrift beigebracht wird. Das Honorar für den Cyclus im größern Zirkel beträgt 10 Thlr., und das im kleinern Zirkel 15 Thlr. Die Aufnahme geschieht bis zum Beginn des Cyclus in seiner Wohnung, **unter den Linden Nr. 46. im Victoria-Hotel, Bel-Etage,** so auch in den Buch- und Kunsthandlungen der Herren Gebr. Rocca, L. Sachse u. Co., W. Zawitz, W. Logier, J. Karsch und Isidor Rocca.

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte **Eau de Lob** zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn

C. Graeber, Tapeten-, Rouleaux-, Papier- und Schreibmaterial-Waaren-Handlung: Brüderstraße Nr. 38. in Berlin.

Stahlfedern mit 3 Spitzen, für jede Hand u. Schrift passend,
Californier Goldfedern, die nicht rosten, elastische Stahlfederhalter von Stachelschwein, außerdem noch über 1000 andere verschiedene Sorten Stahlfedern
!!! das Groß (12 Dutzend) von 2½ Sgr. !!!
Verkauf en gros u. en detail.
11. Schloßplatz 11. im Stahlfederladen.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind bei dem Unterzeichneten ferner eingezahlt:

Vom Präsidenten Herrn v. Lamprecht 5 Thlr. Vom 79. conservativen Verein hier, gesammelt durch Herrn Heeder, 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zusammen 13 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Mit Hinzurechnung der früher notificirten Beträge, mit Ausschluß der Theater-Vorstellung der Frl. Rachel, sind also bei dem Unterzeichneten eingezahlt 229 Thlr.

Das ist im Verhältniß zu der erforderlichen Summe noch ein geringer Beitrag und darum erlaubt es sich der Unterzeichnete, diese Angelegenheit von Neuem hierdurch in Erinnerung zu bringen und alle Gesinnungsgenossen, alle diejenigen, welche die Erinnerung an die mit Blut und Tod besiegelte Opferfreudigkeit der preußischen Krieger, zur Nacheiferung für unsere Kinder, Enkel und die späteren Geschlechter in würdiger Weise bewahrt wissen wollen, recht angelegentlich zu bitten: mit ihren Beiträgen, jeder nach seinen Kräften, nicht zurück zu bleiben.

Der Unterzeichnete verkennt nicht, daß die Gegenwart nach mancherlei Richtungen hin große Opfer fordert, hegt indeß dennoch die zuversichtliche Hoffnung, daß auch für diese wahrhaft vaterländische Angelegenheit wohl noch ein Schärflein, insbesondere bei denen übrig bleiben dürfte, die Gott mit mehr als dem, was zur täglichen Nothdurft erforderlich ist, gesegnet hat. An diese sei gegenwärtige Ansprache freundlich und ehrerbietig gerichtet.

Berlin, im Januar 1851.

v. Maliszewski,
Gen.-Major und Commandant des Invalidenhauses.

Beste Gummischuhe!
in allen Arten und Grössen, stets am Billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.
NB. Reparaturen werden bestens besorgt, und für alte Amerikanische Schuhe der höchste Preis gezahlt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Eberstein mit Hrn. Oberförster Rübe zu Dammendorff; Frl. Caroline Cohn mit Hrn. Heinzelmann zu Schwerin.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Dumont hiers.; Hr. Buchbindermeister Teichert hiers.; eine Tochter dem Hrn. Professor Dr. Leyde hiers.; Hr. Kaufmann Carney hiers.

Todesfälle.

Hr. Geh. Kanzleirath Goslich hiers.; Hr. Holzhändler Bolte hiers.; Hr. Kaufmann Römer zu Storkow; Hr. Maschinenbaumeister Einfel hiers.; Hr. Zimmermeister Pütsch hiers.; Hr. Gutsbesitzer Reuter zu Peterswalde.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. Januar. Im Opernhause. 3. Abonnements-Vorstellung. Wegen plötzlichen Unwohlseins des Herrn Pfister wird statt der angekündigten Oper: Sophia-Catharina, gegeben: Der Barbier von Sevilla, von Rossini. (Zweiter Akt.) Mad. de la Grange, als Gast: Rosine. Dieselbe wird „Variationen von Rode" und Rondo aus der Oper la Cenerentola von Rossini vortragen. Hierauf: Thea, oder: Die Blumenfee, Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Zum Beschluß: Ungarische Arie aus der ungarischen Oper: Hungadi Laszlo, componirt von Franz Erkel, im National-Costüm vorgetragen von Mad. de la Grange.

Mittwoch, den 8. Januar. Im Schauspielhause. 6. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Akten, von E. Scribe. Uebersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 7ten Januar. Der Markt der Ideen. Sylvester-Zeitungs-Scherz in 1 Akt (nach v. Leuwen). Vorher: Die beiden Faßbinder. Posse mit Gesang in 2 Akten, von L. Feldmann. Musik von Fr. v. Suppé.

Mittwoch, den 8ten Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung). Zum ersten Male wiederholt in dieser Saison: Il Matrimonio segreto. (Die heimliche Ehe.) Komische Oper in 2 Akten. Musik von Cimarosa. (Mad. Castellan: Carolina.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 8. Januar. Zum 21sten Male: Wenn Leute Geld haben! Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. (Mit neuen Couplets und scenischen Einrichtungen.) Nach dem Stück: Illustrationen der Gegenwart von W. Scholz. Mit entsprechender Musik und Gesang-Begleitung. 1) Triumphzug des Königs Gambrinus, oder: Bange machen gilt nicht. 2) Freie Conferenzen. 3) Sentimentale Politik. 4) Ein Vorpostengefecht. 5) Freiwillige Anleihe. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 9. Januar. Besser früher als später, Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von Haine. Hierauf: Müller und Schulze, komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt, von R. Genée. Musik von Duban.

Freitag, den 10. Januar. Zum 1ten Male: Bajazzo, Drama in 5 Akten, frei nach dem Französischen, von H. Marr.

Im grossen Circus von E. Renz,
Charlottenstrasse No. 90 u. 92.
Erstes Auftreten des Herrn und der Madame Gautier.
Macdonald, Schimmel-Hengst, ger. v. E. Renz.
Poses académiques
von Hrn. Gautier mit den Knaben Jules und Balduin auf zwei Pferden.
Erstes Auftreten. Graciöse Tänze und Elevationen von Mad. Gautier.
Altdeutsche Quadrille von 4 Herren und 4 Damen.
Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris
sous la Direction de Mr. Dejean,
Friedrichsstrasse Nr. 141 a. (Georgenstrassen-Ecke.)
Mittwoch, den 8. Januar: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.
Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Dritter Platz 5 Sgr.
Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kroll's Garten.
Mittwoch, den 8. d., ist das Weihnachts-Local von 6 Uhr bei Concert geöffnet. Entree 5 Sgr. Sonnabend, den 11ten d., Bal masqué. Logen zu 10 und 15 Personen a 10 und 15 Thlr. sind an der Kasse zu haben.

Gesellschafts-Haus.
Donnerstag Grand Bal masqué et paré. Entrée 20 Sgr.
Freitag 1ste Symphonie-Soirée von Fr. Laade. Entrée 5 Sgr.

Rappo's Théatre académique
Sophienstraße 16.
Mittwoch, den 8. Januar. Große Akademie in 3 Abtheil. 1. Abth. Wettstreit in der Athletik, Jongleurie, Akrobatik 2c. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder, von 30 Damen und Herren dargestellt, mit durchweg neuen Programms. 3. Abth. Harlequin als Marmorstatue, komisches Divertissement in 1 Akt. Kassen-Eröffnung 6, Anfang 7 Uhr. Billets sind vorher im Theater-Lokal Parterre rechts zu haben.

Börse von Berlin, den 7. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ à ¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	91 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 à 84½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120 bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅛ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	80½ bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	101⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95 à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89¾ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	96 a ½ bz.	do. Wittenb.	4	51 bez.
do. Prior.	4	94¾ G.	do. Prior.	5	98½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	88¼ bz.	Mecklenburger	4	28½ bez.
do. Prior.	4½	101½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	81½ bez.
do. 2. Em.	4½	99 G.	do. Prior.	4	93½ G.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bz. u. B.
Magdeburger	4	59 a 60 bz.	do. 3. Serie	5	102½ bz. u. G.
do. Prior.	4	91 bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do.	5	101½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100⅞ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106½ a 107 bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	110½ à ¾ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	106 a ½ bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35 G.
Cöln-Minden	3½	97 bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101 bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	103 bz.	Rheinische	4	61¾ a 63½ bez.
Crak.-Oberschl.	4	68¾ a 69½ bz.	do. St.-Prior.	4	79 B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	90 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	92½ B.	Stargard-Posen	3½	80 bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	63 bez.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98½ bez. u. B.
Nordbahn	4	34¾, 35½, ¼ bz.	Wilhelmsb. (Co-		
do. Prior.	5	94 B.	sel-Oderberg)	4	79 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 bz.	Zarskoje-Selo	—	78 G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	95 bez.	do. do. à 300 fl.	—	140 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93 bez.	do. do. L. B.	—	18 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	30½ G.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.

Auf die Abstimmung in der zweiten Kammer war die Börse in guter Stimmung, und mehrere Effecten stellten sich wieder merklich höher; neuere Nachrichten aus Paris fehlten.

Berliner Getreidebericht vom 7. Januar.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Febr./März	10⅝ bz.
Roggen do. do.	34 — 36	pr. März/April	11 B. G.
per Frühjahr	36½ bez.	pr. April/Mai	11 1/12 ⅛ bz.
82 p. Mai/Jun.		Lein-Oel loco	11⅙
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70—68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 28	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
50 pr. Frühjahr	23 B.	do. mit Faß	16 G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Jan./Feb.	16 bz. G.
Rüb-Oel loco	10⅝ bez.	pr. April/Mai	17 17¼ bz. G. ⅛ B.
pr. Jan./Febr.	10¾ bz. ⅝ G.		

Roggen per Frühjahr angenehm. Auch Spiritus und Rüböl fester.

Berliner Viehmarkt
vom 6. Januar 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 500, Schweine 1200 Stück, Hammel 1100 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Rt., mittel do. 8½ — 9½ Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10½ — 11 Rt., mittel 8 — 9½ Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4 Rt. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Die Zufuhr etwas stärker und Preise eher fester.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 6. Januar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 24 — 26 Rt., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20½ Rt., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 20 Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 7 — 7½ Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21½ Rt., Netzbrücher feine 20 — 21 Rt., dergl. gewöhnl. 16 — 18 Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19—24 Rt.

Im Ganzen wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 6. Januar. Nordbahn 35. 4½% Metalliques 63½. 5% Metall. 73½. Bank-Actien 1052. Loose 154, 86½. Span. 33½. Badische 31⅜. Kurhessen 30½. Wien 92½.

Hamburg, 6. Januar. Sehr stille Börse. Berlin-Hamburg 87½. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 50. Getreide still. — Oel pr. Januar 21½, pr. Frühjahr 21⅜.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 4. Januar. Die Börse war in Folge der Ministerkrisis sehr flau, und die Course wurden nur durch den Mangel an Stücken gehalten. 3% Rente p. C. 56,40, p. ult. 56,55. 5% Rente p. C. 94,45, p. ult. 94,40, neue p. C. 94,45. — Bank-Actien 2250. Span. 38. Nordbahn 476½.

London, den 4. Januar. Die Börse fest bei geringem Geschäft. — Consols 97 a ⅛. Ardoins 17¾. Russen —. do. 4½% 96½. Coupons —. Portug. 34½. Span. —. Mex. 35⅜. Integr. —.

Amsterdam, den 4. Januar. Integr. 57 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnh. 92½. Ard. 12⅜. Coupons 7 5/8. Span. 33⅜. Port. 35 5/16. Russen 105. Stieglitz 86⅜. Metall. 5% 71. do. 2½% 37⅜. Mex. 35½. London 11,72½ G. Hamburg 35⅝ G.

Wenig Handel und Veränderung, nur span. und mex. Fonds fester u. gefragt.

Breslau, den 6. Januar. Polnisches Papiergeld 93⅞ bez. Oester. Banconoten 79 a 79½ bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81 G. — Schatz-Obligationen 79 B. Oberschles. Lit. A. 110½ a 7/12 bez. u. B. do. B. 106 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 73 B. Niederschlesisch-Märkische 81½ B. Cosel-Oderberg 80 B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 35⅜ B. Krakau-Oberschlesische 68⅞ bez. u. B. Prior. 4% 84 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 35 a ½ bez. u. B.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 4. Januar. Ungewöhnlich kleine Zufuhren von Weizen, Roggen und Hafer, und mußten daher Käufer, was sie brauchten, höher bezahlen. Weizen zum Versand gefragt, weißer Weizen 48 — 54 und 55 Sgr. und gelber 47 — 54 Sgr., innerhalb 14 Tagen frei ins Kahn 89 Pfd. gelb a 45 Rt. bezahlt. Roggen scheint anzuziehen, man bewilligt für 88 Pfd. 43 Sgr., 87 Pfd. 42 Sgr., 86 Pfd. 41½ Sgr., 85 Pfd. 41 Sgr., 84 Pfd. 40½ Sgr., 83 Pfd. 39 — 39½ Sgr., und 82 Pfd. 38 Sgr. Gerste sehr matt, ziemlich gute Waare a 26½ Sgr., geringe 24½ — 25½ Sgr., und beste 27½ — 28 Sgr. Hafer gut zu lassen, da die Offerten für den Bedarf nicht ausreichten, geringe Sorte 22 — 22½ Sgr., mittel 23 — 23½ Sgr., und feine 24 — 25 Sgr. Für Kocherbsen kein Begehr, 38 — 48 Sgr. nominell.

Oelsaaten ohne Geschäft. Rapps 78 — 82 Sgr., Sommer-Rübsen 60 — 65 Sgr., Leinsaat 50 — 58 Sgr. G.

In Kleesaat bleibt das Geschäft gesund, und wir sehen täglich mehr Käufer am Platze, besonders für rothe. Auch weiße bei niedrigen Preisen. weiße Saat 4½ — 10½, rothe 10 — 11½ und 11⅔ Rt.

Spiritus gestern und heute a 7½ Rt. verkauft. Heute 7½ Rt., selbst 7⅓ Rt. vergebens geboten. pr. März 7⅞ Rt. bez.

Rüböl loco 10 11/12 Rt. bez., 11 Rt. gehalten, Lieferung ohne Handel. — Der Handel in Zink stockt ganz.

Breslau, den 6. Januar. Zufuhren und Kauflust mittelmäßig, es räumte sich bis auf Roggen alles rasch. Weizen fand willig Käufer; es bedang weißer Weizen 48 — 55 Sgr., gelber 47 — 54 Sgr., für Roggen zeigten sich Käufer zurückhaltender, geringe Waare 38 — 39 Sgr., mittel 39½ — 41 Sgr. und beste 41½ — 42½ Sgr. Für Gerste einige Frage, jedoch nur zu sehr niedrigem Preise, es wurde dafür 25 — 28 Sgr. angelegt. Für Hafer mehr Reflektanten, bezahlt wurde 23 — 24½ Sgr., beste Qualität auch 25 Sgr. Kocherbsen vernachläßigt und mit 38 — 48 Sgr. bezahlt.

Oelsaaten knapp zugeführt, bei sehr geringer Frage. Rapps 77 — 81, Sommerrübsen 60—65 und Leinsaat 50—58 Sgr.

Kleesaat lebhaft, rothe 10 — 11½ Rt., und weiße 4½ — 10½ Rt., feinste 10⅔ — 11½ Rt.

Spiritus schwach und vergebens a 7½ Rt. offerirt.

Rüböl ohne Veränderung.

Zink leblos, 4½ Rt. loco B.

Wien, 4. Januar. Trotz größeren Bedarfs wurden kaum die vorwöchentlichen Preise erreicht. Rapps ohne Handel.

Stettin, 6. Januar. Weizen ohne Umsatz.

Roggen unverändert, pr. Januar 82 Pfd. 35 Rt. B., 34½ Rt. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 36 Rt. bez., B. u. G.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl fest, zur Stelle 10 7/12 Rt., pr. Januar — Februar 10 7/12 Rt. a 10⅝ Rt. bez., pr. Februar — März 10⅝ Rt. G., pr. März — April und April — Mai 10⅝ Rt., Sept. — Okt. —.

Zink pr. Frühj. 4⅝ Rt. B.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da. aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 % bez., mit Faß 23⅜ % bez., pr. März mit Faß 22 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 21¾ — 22 % bez.

Leipzig, 4. Januar. Bei mangelndem Frostwetter und matten Berichten von auswärts kann sich auch bei uns Rüböl nicht erholen, und ist ferner dafür 11½ Rt. B., 11⅓ Rt. G. zu notiren. Termine 11½ Rt. a 11⅜ Rt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Utrecht-Arnheim. Dezember-Einnahme bei 22,297 Personen 40,014 Fl. 19 C.

Amsterdam-Rotterdam.

Dezember-Einnahme	bei 52,089 Pers.	57,921 Fl.	60½ C.,
bis 30. November	bei 900,955 Pers.	960,187 Fl.	73 C.,
zusammen	bei 953,084 Pers.	1,018,109 Fl.	42½ C.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. Januar Abends 9 Uhr	27 Zoll 9 5/12 Linien	+ 4½ Gr.
Am 7. Januar Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 1/12 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 1/12 Linien	+ 3 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Freihandel und Demokratie.
Amtliche Nachrichten.
Ueber die Bildung der Staatsgewalten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Verfassungs-Propositionen für den Bund. Hiesige Presse. Erste Kammer. Ueber den österr. und den preuß. Zolltarif. Vermischtes. — Königsberg: Landwehr. — Dirschau: Eisgang. — Erfurt: Adresse. Gemeinderathswahl. — Hamm: v. Mirbach entflohen.
Wien: Vermischtes. — München: Budget. König Otto von Griechenland. — Frankfurt a. M.: Unterstützungs-Comité. — Kassel: Truppenmärsche. Redacteure der Hornisse und der N. H. Z. Zeitungen-Verbot. Vermischtes. — Darmstadt: Truppen. — Dresden: Conferenzen. Politische Histrionen. Budget des Cultusministerii. Hofdiner. Tel. Depesche. — Osnabrück: Stücke. Der Landtag. — Aus Lippe-Detmold: Der verst. Fürst Leopold. — Hamburg: Abreise der Commissarien. — Lübeck: Notizen.
Ausland. Frankreich. Paris. Ministerkrisis. Combinationen. Sitzung. Socialisten und Montagnards. Changarnier und Patrie. Tel. Dep. Die beiden Präsidenten. Neujahrs-Gratulationen. Der Univers. Vermischtes.
Großbritannien. London: Todesfälle. Notizen.
Italien. Turin: Zustände. Gallina zum Pariser Gesandten ernannt. — Rom: Verordnungen.
Schweiz. Bern: Berner Zustände.
Spanien. Madrid: Ministerkrisis.
Niederlande. Amsterdam: Baron Willmar.
Griechenland. Athen: Kammer. Orden. Theater.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.